

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
Telephon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 28—81.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Erfolgreiche Angriffe zwischen Weichsel und Wieprz. — Einnahme Lubartows. — Rückzug der bei Zwangorod verbliebenen russischen Korps. — Zurückgewiesene italienische Angriffe bei Polazzo—Vermegliano. — Schnelliger Rückzug der Italiener bei Bejo.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzte gestern im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort.

Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm Nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zum Flußknie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Wieprz.

Auch südlich und südöstlich Mieschow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber, in Front und Flanke gefaßt, über den Wieprz zurückgetrieben.

Die Zahl der bei Lubartow und Mieschow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern Abends 23 Offiziere und 6000 Mann.

Die Beute belief sich auf zwei Geschütze, elf Maschinengewehre und zwei Munitionswagen.

Bedroht durch unsere vom Süden her ziehenden Truppen haben heute Früh auch die noch im Weichselgelände nordwestlich Zwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordost angetreten. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen verfolgen.

Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitte Polazzo—Vermegliano an. Auch dieser Angriff

wurde, wie alle früheren, die sie gegen den Monte dei sei Venti richteten, vollkommen zurückgeschlagen.

Ansonsten waren im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol nur Geschützkämpfe im Gange.

Am 6. d. Abends und in der Nacht zum 7. d. brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Forcellina bei Montozzo (südlich Bejo) nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. d. versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefireur vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften „Gviva Italia“ und „Abasso Austria“-Rufen schleunigst zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Gefechte bei Münster. — Weitere Erfolge bei Nowogeorgiewsk. — Zurückweichen der Russen.

(Großes Hauptquartier, 8. August.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgesterten dem Feind entziffenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern Nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Kavalergruppe nähert sich der Straße Lomza—Ostrow—Wyszlow. An einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wyszlow ist der Bug erreicht. Serock an der Bugmündung wurde besetzt.

Vor Nowogeorgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Zegrze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten v. Woyrsch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprzfluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampf.

Oberste Heeresleitung.

Russische Selbstkritik.

Das russische Gewissen läßt sich nicht länger einschläfern und unterdrücken. Nicht aus freien Stücken, sondern der Noth gehorchend mußte sich die russische Regierung dazu bequemen, die Duma einzuberufen. Und nun wird sie die Geißter, die sie gerufen, nicht sobald wieder los. Schon wird wiederholt gemeldet, daß Ministerpräsident Goremykin sein Regime nicht lange behalten werde. Man dichtet ihm Ohnmachtsanfälle an, um ihm einen Grund zu einem anständigen Abgang zu verschaffen. Von Sazonow's Rücktrittsabsichten ist schon längst die Rede, und mit den zwei exponirtesten Mitgliedern des russischen Kabinetts werden wohl auch die kleineren Götter, die sich vermessene Wünsche zu leiten, vom Schauplatz abtreten. Sie werden auch wohl daran thun, nicht lange zu zögern, da sie sonst vom allgemeinen Unwillen unansatz weggesetzt werden dürften. Will man doch jetzt nachträglich dem abgetretenen Kriegsminister Suchomlinow den Prozeß machen, trotzdem er sich, als die Duma in Sicht kam, aus dem Staub machte. Und man droht solches der ganzen Regierung, und wie berechtigt Suchomlinow's fluchtartiger Rücktritt war, zeigt die Sprache, die der Führer der Kadeten Miljukow in der jüngsten Sitzung der Duma führte. Eine Sprache, die so vernichtend war, daß die ganze Rede in den offiziellen russischen Berichten vollständig unterdrückt wurde und daß sie erst jetzt durch Mittheilung der russischen Zeitung „Kjetsch“, des Organs der Kadeten, bekannt wird.

Ein wahres Sündenregister wird da der russischen Regierung vorgehalten. Der bitterste Vorwurf, der einer für das Schicksal eines Volkes verantwortlichen Regierung überhaupt gemacht werden kann, wird der czarischen Regierung nicht erspart. Miljukow schleudert ihr mit flammenden Worten den Vorwurf ins Gesicht, sie habe Alles gethan, um die patriotische Begeisterung des Volkes zu vernichten. Noch immer sei das vollständige Mißtrauen gegen das Volk der leitende Gedanke des russischen politischen Lebens und dementsprechend wird die Aufgabe der Duma, im Lande ein bewußtes politisches Leben einzuführen, von der russischen Regierung in jeder Weise gehemmt. Aus der Rede Miljukow's erfahren wir, daß schon vor einem halben Jahre, anlässlich der ersten Kriegstagung der Duma, sehr Vieles faul im czarischen Staate war, denn Vieles mußten die mit den Gefühlen der größten Unruhe versammelten Dumamitglieder der russischen Regierung in geheimen Sitzungen sagen, was öffentlich nicht auszusprechen war. Mit einer hoffärtigen Geberde antwortete damals die russische Regierung, daß sie der Hilfe der Duma nicht bedürfe und ohne sie fertig werde, und jetzt in einem Moment der allerschwersten Prüfungen des russischen Volkes haben sich die Versicherungen der Regierung als leere Worte erwiesen. Mit verblüffendem Freimuth geißelt Miljukow die „unsinnigsten“ Befolgungen fremder Völker, besonders der Juden, die unter dem Vorwand des Kriegszwanges eingeleitet wurden, die „allerdümmsten, naiven“ Maßnahmen, um die orthodoxe Religion und die russische Nationalität in Galizien einzuführen, die „systematische und roheste“ Drangsalierung der armen russischen Juden, die unter dem Vorwande der Spionage, wofür keinerlei Beweise vorlagen, durchgeführt wurde und die an die allerwüthesteren

Zeiten des Mittelalters erinnert. Den Prozeß gegen die sozialistischen Dumamitglieder brandmarkt Miljukow als Symbol russischer Rechtsverdrehung und fordert ihre Zurückführung in die Duma. Miljukow sagt es gerade heraus, daß die Regierung die Pogromstimmungen durch direkte Unterstützung von Verräthern hervorgerufen habe. Gegen den gewesenen Kriegsminister Suchomlinow, da er die Duma direkt betrogen habe und seine Handlungen als Staatsverbrechen zu betrachten seien, verlangt Miljukow die gerichtliche Untersuchung. Zur Kennzeichnung der russischen Innenpolitik liefert Miljukow einen schätzenswerthen Beitrag, indem er behauptet, daß nach Galizien als Beamte der „Auswurf“ der Provinzbeamten hingesendet wurde, die das Ideal der kleinen Nationalität sofort tödteten. Und eine solche Macht wird von der verlogenen Presse des Bierverbandes als Beschirmer und Befreier der kleinen Nationen hingestellt!

Wie schlimm muß es um die Regierung in Rußland bestellt sein, wie sehr muß ihre Autorität gelitten haben, daß solche Anklagen nicht nur in den geschlossenen Räumen des Laurischen Palastes erhoben werden können, sondern daß die Opposition auch den Muth aufbringt, Krieg und Kriegsenjur, Czar und Regierung zum Troß, die Rede Miljukow's in die Oeffentlichkeit zu tragen, seine alarmirenden Worte dem Selbstherrscher und seinen Ministern und dem ganzen Volke in die Ohren zu schreien.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Ruhe und Ordnung in Warschau.

Kopenhagen, 8. August. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Donnerstag um 5 Uhr Früh haben die letzten Russen Warschau verlassen. Die Stadt wurde in vollster Ordnung geräumt, selbst die Briefkästen wurden mitgenommen und nach Moskau gebracht. Bei ihrem Rückzug verbrannten die Russen Alles, was militärischen Werth hatte. Die nachrückenden deutschen Truppen löschten das Feuer. In den Straßen herrscht Ruhe und Ordnung. Die Hotels und Restaurationen sind geschlossen. Die Lebensmittel sind knapp, die

Preise enorm. Die Räumung wurde von den Russen beschleunigt, und zwar in Folge des Vorrückens der Deutschen von der Karem—Ostolenka-Linie her.

Erkenntniß der Schwäche der Allirten.

Kopenhagen, 7. August. „Njetsch“ schreibt: Die Duma versammelte sich in einem für das Volk unendlich schweren Augenblick. Der Jahrestag des Krieges brachte nicht die erwarteten Früchte. Nach den allergrößten Anstrengungen und dem Verluste von unendlich viel theuren Menschenleben stehen die Russen heute auf derselben Linie, auf der sie seinerzeit den Kampf beginnen wollten. Die Berechnung des Feindes, uns und unsere Allirten unfertig vorzufinden, erwies sich vollständig richtig. Wir wollen uns nicht verheimlichen, daß sich unsere Aufgabe viel größer, verwickelter und schwieriger erwies, als wir erwartet haben. Nur eines kann das Land retten, nämlich die Organisation.

Der russische Generalstab meldet den Fall Warschaws.

Im Bericht des russischen Generalstabes ist der Fall von Warschau wie folgt begründet:

In Folge der Bedingungen der allgemeinen Lage haben unsere Truppen westlich von Warschau den Befehl erhalten, sich auf das rechte Weichselufer zurückzuziehen. Dem erhaltenen Berichte zufolge ist dieser Auftrag ausgeführt worden. Die Truppen, welche Warschau deckten, zogen sich, ungedrängt vom Feinde, am 5. August 5 Uhr Morgens auf die ihnen zugewiesene neue Front zurück, nachdem sie alle Weichselbrücken hinter sich gezwängt hatten.

Die Russen räumen Wilna, Bjelelostok und Rowno.

Basel, 8. August. (Privat-Telegramm.) Laut den „Basler Nachrichten“ wurden die höheren Schulen Wilnas auf Verfügung des Unterrichtsministers nach Petersburg verlegt. „Nowoje Wremja“ meldet, daß Bjelelostok in der Räumungszone liege. Ein Befehl des Großfürsten Nikolaus warnt das Heer vor Verräthern, die das Vertrauen zur Heeresleitung erschüttern möchten.

Rotterdam, 8. August. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ meldet, daß die Russen auch Rowno räumen. Im Laufe der Woche verließ die ganze Bevölkerung die Stadt. Die Filiale der Reichsbank wurde nach Wilna verlegt. Dasselbe Blatt berichtet aus Petersburg, daß man dort auch die Räumung Rigas mit Ruhe erwartet.

Der letzte Gottesdienst in Riga.

Berlin, 8. August. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ berichten aus

Petersburg: Der Kanonendonner vor Riga kommt der Stadt immer näher. Der Erzbischof von Riga hat, nachdem er den letzten Gottesdienst abgehalten hatte, mit der ganzen Geistlichkeit die Stadt verlassen.

Oesterreich-Ungarn erläßt die Steuern in Rußisch-Polen.

Kralau, 8. August. Wie der in Petrikau erscheinende „Dziennik Narodowy“ meldet, hat das österröisch-ungarische Armeecoberkommando die Militärgouvernementsbehörden ermächtigt, der von den Kriegereignissen betroffenen Bevölkerung die für 1914 rückständigen Steuern zu erlassen und mit der Einhebung der für 1915 fälligen Steuern bis nach Einbringung der Ernte zu warten.

Einberufung der Duma zu Geheimberathungen.

Stockholm, 8. August. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Seniorenkongress mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, von der Regierung vertrauliche Auskunft über die militärische Gesamtlage zu erbitten. Der Seniorenkongress ersuchte den Präsidenten, zu diesem Zwecke eine geheime Sitzung der Duma baldmöglichst einzuberufen.

Rußland erwartet Hilfe von seinen Bundesgenossen.

Kopenhagen, 8. August. In einem bemerkenswerthen Artikel verlangt die „Nowoje Wremja“ eine Thathandlung von den westlichen Allirten. Die Russen wußten, daß die Verbündeten nach der Schlacht an der Marne ausruhen mußten und man sah mit tiefer Zufriedenheit Vorbereitungen für neue Anstrengungen, neue Siege. Aber, fragt das Blatt, wann kommt der Zeitpunkt für die entscheidende Offensive? Anlässlich des großen deutschen Vorstoßes gegen Westen haben die Russen mehrere Armeekorps geopfert, um die Allirten zu retten. Dann wandten sich die Deutschen gegen Osten und man erwartete in Rußland ein ähnliches Manöver. Dafür, daß dieses ausblieb, müssen natürlich wichtige Gründe vorhanden sein. Aber die Westmächte verstehen jetzt, was ein entscheidendes Unglück Rußlands für seine Verbündeten bedeuten würde. Ganze Massen des deutschen Heeres würden sich auf sie werfen und sie vernichten. Das russische Heer verkürzt jetzt seine Front und geht in neue Stellungen zurück. Nahezu zwei Drittel der deutsch-österreichisch-ungarischen Armee seien in die Kämpfe verwickelt. Unsere Allirten müßten diese verhältnismäßig günstigen Bedingungen benützen und mit der Offensive beginnen.

Japanische Munition für Rußland.

Kopenhagen, 8. August. „Petit Parisien“ meldet aus Mailand: Die Mitglieder der japanischen

Höhe 285.

— Von Bernhard Kellermann. *) —

Früher war sie grün. Das Unterholz war so dicht, daß man sich wie durch einen Urwald vorwärtsarbeiten mußte. Dazwischen standen mannsdicke Eichen und sonstige Bäume, vielleicht alle zehn Schritte ein hoher Baum. Wir lagen ihnen auf vierzig bis fünfzig Schritte gegenüber. Zu sehen war nichts. Sie hatten ein Labyrinth von Gruben angelegt, Blochhäuser und große Unterstände. Aber man sah nichts! Regte man sich, so piffen die Kugeln. Woher, das wußte man nicht, sie saßen irgendwo in den Bäumen. Sie waren oben, wir unten, also sehr im Nachtheil. Seit Ende September piffen hier die Kugeln. Die Bäume und die Stämme des Unterholzes wurden hundertfach durchlöchert, bis sie abstarben. Die Granaten knickten die Eichen, das Laub wirbelte. Es wurde allmählig, ganz langsam, lichter. Man trieb Sappen vor und kam einander näher. Die Wurfminen flogen von Gruben zu Gruben. Man trieb Stellen vor, unter der Erde, wir und er. Die Sprengungen rissen die Bäume in die Luft. Es wurde immer lichter.

Als ich die Höhe 285 sah, war sie ganz kahl. Sie ist so groß, daß eine kleine Stadt darauf Platz

*) Während vom östlichen Kriegsschauplatz jetzt reichlich genug gesprochen wird, ist der westliche augenblicklich etwas in den Hintergrund getreten. Umso willkommener wird die obige plastische Schilderung des hervorragenden Schriftstellers Bernhard Kellermann sein, der sie als Kriegskorrespondent des „Berliner Tageblattes“ in der letzten Nummer dieses Blattes veröffentlicht hat.

hätte. Kein grüner Fleck. Zerfahrene und zerfetzte Bäume, das ist Alles, was geblieben ist. Ein Schutthaufen, auf den ein Wolkenbruch niederprasselte und Rinnen, Furchen, Gräben und krumme Schluchten wühlte. So sah sie aus. Sie bot große Vortheile. Sie beherrschte einen Theil der Höhenzüge ringsum, das Thal gegen Bourville; er konnte unsere Straßen einsehen, unsere Zufuhr unter Feuer nehmen. Das war keineswegs angenehm. Die Höhe 285 mit La Fille morte dahinter war, klar ausgedrückt, ein Dorn, der uns im Fleisch saß. Der Dorn mußte weg! Der Franzose mußte hinter die Höhe geworfen werden, weil er dann nichts mehr sehen konnte.

Es mußte sein und wurde vollbracht! Am 13. Juli. Es war eine Höllearbeit, denn er hatte sich eine vollendete unterirdische Festung gebaut, in der er bombensicher eingedeckt lag. Nur bei gewissenhaftester Vorbereitung konnte der Sturm gelingen. Tagelang vorher schleppten die Pioniere die zentnerschweren Wurfminen durch die engen Gräben in die Depots. Tausende von Handgranaten wurden herangeschafft, Munition aller Art. Die unterirdischen Gänge wurden ausgebaut, so daß man nur die Decke einzustößen brauchte und man war im Freien. Jeder Mann kannte seinen Platz und wußte, wohin er den Fuß zu setzen hatte, sobald er den Graben verließ. Im Kopfe hatte jeder Mann den Sturm schon vollendet, bevor die erste Granate krepirte. Er wußte, in welchen Graben er zu gehen hatte, wenn er verwundet wurde. Er wußte, durch welchen Graben die Gefangenen geführt werden sollten. Alles war vorher festgesetzt und besprochen. Die Reserven genau instruiert. Die Gräben sind ein Labyrinth, und nichts ist leichter, als sich darin zu verlaufen.

Noch eins: die vorderste Sturmkolonne muß formirt werden. Freiwillige vor! Da melden sich Alle. Man verstehe recht: nach einem Jahr Krieg, nach Monaten von Mühen, Entbehrungen und Gefahren! Woher schöpfen sie, die Grauen, diese Kraft? frage ich. Es mußte gelost werden. Nun, also gut, so war es, als der 13. tagte. Die erste Granate kommt über den morgengrauen Wald und schlägt trachend auf der Höhe ein. Das ist das Signal. Die Geschütze, da hinten, stehen schon bereit, ausgerichtet, fertig zum Schuß. Hauptleute und Kanoniere sind auf dem Posten. Los! Der Wald ist ein einziges Donnern. Die Kanonen geben Schneckfeuer, ein Maschinengewehrfeuer von Granaten wirbelt auf die Stellungen des Feindes nieder. Die schweren Minen hunde rauschen durch den Morgen. Die Höhe ist eine einzige Staub- und Rauchwolke. Die Grauen stecken die Köpfe aus den Gräben, um die rauchende Hölle drüben zu sehen. Die Geschütze rasen.

Der Feind bleibt nicht müßig und antwortet mit wüthendem Feuer. Kaltblütig stehen unsere Artilleriebeobachter in den vordersten Gräben und dirigiren das Feuer, unbekümmert um Granaten und Minen, die ringsum trachen. Die Sturmkolonnen kauern dicht gedrängt in den Unterständen und warten auf ihr Kommando. Sie liegen in den Sappen bereit, mit Handgranaten am Gürtel und im Arm, soviel sie schleppen können. Sie kauern in den unterirdischen Stollen, die unter unseren Drahtverhaucn hindurchführen.

Pfölich schweigt das Feuer! In der nächsten Minute stürzen die schlesischen Jäger vor. Aus Sappen, Stollen, Gräben. Der Feind legt einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Hindurch! Ein Leutnant setzt mit einem Sprung über einen vier

Militärkommission, die sich bei dem italienischen Heere befindet, erklärt bezüglich des Zusammenarbeitens Japans mit Rußland in der Munitionsfrage, daß von den beiden Regierungen eine technische Kommission ernannt sei, die ein Programm für die zukünftigen gemeinsamen Kriegsoperationen beider Länder ausarbeiten solle. Die japanische Munition werde in steigendem Maße an der russischen Front eintreffen.

Schreckensregime in Finnland.

Kralau, 8. August. Das in Petrikau erscheinende Blatt „Dziennik Narodowy“ meldet von der finnischen Grenze: Der Generalgouverneur von Finnland v. Seyn erlangte die Verhängung des Belagerungszustandes über Finnland und die Sanktionierung des Programms zur Vernichtung der finnländischen Autonomie durch Einführung der russischen Polizei und Gendarmerie, des russischen Zollwesens und des Schulunterrichts nach russischem Muster. Die Versammlungsfreiheit ist aufgehoben, die Presse wird geknebelt. In kurzer Zeit wurden zehn Blätter unterdrückt, weitere 24 Blätter wurden mit Strafen im Gesamtbetrage von 72,000 finnischen Mark belegt. Einige Schriftleiter wurden nach Sibirien verbannt. Das gleiche Schicksal erreichte den Richter Evinhufond, zwei Richteramtscandidaten und sonstige Beamte. Die Mitglieder des Magistrats in Helsingfors: Born, Kyrkland und Sjoholm wurden eingekerkert und auf zehn Jahre des Amtes für verlustig erklärt. Mit Verletzung der Rechte des Landtages wurden neue Gesetze und Steuern erlassen. Es verlautet, daß in Finnland die allgemeine Wehrpflicht bevorstehe. Die Stimmung unter der Bevölkerung in Finnland wird immer erregter.

Der deutsch-französische Krieg.

Millerand's Stellung erschüttert.

Paris, 8. August. Im Elysée fanden unter dem Vorsteher Poincaré's dieser Tage mehrere außerordentliche Ministerrathssitzungen statt, die sich ausschließlich mit den Vorgängen auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz und dem Falle Warschaws beschäftigten. Den Sitzungen wohnten mehrere Militärsachverständige bei, die sehr pessimistische Urtheile über die Lage der Czarenheere abgaben. Die weiten Volkskreise haben in Folge der fortgesetzten Angriffe der Presse gegen Millerand das Vertrauen verloren. Zahlreiche Parlamentarier fordern den sofortigen Rücktritt Millerand's. Die Stellung des Kriegsministers ist ernstlich erschüttert. Man fragt allgemein, ob seine Demission nicht den Rücktritt des ganzen Ministeriums Viviani nach sich ziehen werde.

Meter breiten feindlichen Drahtverhau. In sieben Minuten sind die vordersten Gräben überannt. Ungeheuer sind die französischen Verluste! Die feindlichen Gräben wimmelten von Truppen, denn er hatte selbst einen Angriff geplant, und wir waren ihm um einen Tag zuvorgekommen. Eine Mine war in ein Lager von Handgranaten eingeschlagen und hatte furchtbare Verwüstungen angerichtet. In einem einzigen Unterstand fand man einhundertundfünf Tode. Die Verbände der Franzosen waren gesprengt, aber noch keineswegs geschlagen. Sie schlagen sich wie Rasende. Gruben, Sappen, Verbindungsgänge, Sprengtrichter und Granatlöcher, überall sitzen sie wie festgeschraubt und zerren so viel Feinde mit in den Tod, wie sie können. In einem Verbindungsgraben hat sich, mit zwei Gewehren, ein französischer Offizier eingenistet, der unaufhörlich feuert. Ein Soldat hockt neben ihm und ladet ihm die Gewehre. Es ist ein Einzelgefecht im großen Kampfe, bis es gelingt, den kühnen Gegner zu vernichten. Ein Hauptmann bedient einen verborgenen Minenwerfer, obgleich seine Leute ringsum gefallen sind. Er kämpft mit äußerster Todesverachtung, bis ihn ein Schlei fer niedererschlägt.

Schon beginnt wieder das Dickicht. Tausendfach schwirrt der Tod durch den Wald. Ein Fort, ein eingegrabenes Blockhaus. Ein paar Pionniere heran, Sprengladung angebracht, fort! Das Blockhaus fliegt in die Luft. Der Feind läßt eine Mine hochgehen. Steine und Erde hagelt es aus der Luft. Im nächsten Augenblick sitzen unsere Grauen im Sprengtrichter und verteidigen ihn nach allen Seiten. Es sind rasche Teufel, man muß es zugeben! Der Feind ist gesprengt, gefangen, geschlagen.

Farbige Deserteur.

Bern, 8. August. Donnerstag trafen im hiesigen Bahnhof mehrere Senegalneger, von Feldpolizisten eskortirt, ein, die aus dem Territorium Belfort desertirt waren, weil sie des Krieges bereits überdrüssig sind.

Der Krieg gegen Italien

Italiens dunkle Ahnungen.

Lugano, 8. August. Die wahre italienische Auffassung der Bedeutung des Falles Warschaws und Zwangorods beginnt auch in der Presse durchzusickern.

Der frühere Generalstabschef und bekannte Militärchriftsteller Baron liquidirt sein reichhaltiges Lager an deutschen und österreichisch-ungarischen Katastrophen und prophezeit bloß noch, daß die Centralmächte nicht später als Ende Herbst wegen Hungers- und Athemnoth den Frieden erbitten werden.

Mussolini warnt vor dem Glauben, daß Rußland selbst im Falle erfolgreicher baltischer Ueberzählungen vor dem Verlauf vieler Monate die Offensive aufnehmen und überhaupt die Wiedereroberung Polens, geschweige die Invasion in Deutschland gleich vollbringen könnte. Ein neuer Winterfeldzug sei unvermeidlich und nicht so sehr auf den Schlachtfeldern, als vielmehr in den Munitionswerkstätten und Werften, um zunächst eine materielle Ueberlegenheit des Vierverbandes über Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu schaffen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Die Trauben sind sauer.

Lugano, 8. August. Der serbische Gesandte in Rom erklärte einem Vertreter der „Tribuna“, die Serben seien zu schwach für einen Vortritt nach Ungarn. Es wäre auch ungerecht, dies von ihnen zu verlangen.

Der Krieg gegen England.

Die englische Verlustliste.

London, 7. August. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 15 Offizieren und 704 Mann.

Mißerfolge der englischen Rekrutierung.

Zürich, 8. August. Ein soeben aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt: Nachdem der Anfang der Rekrutierung in England schöne Erfolge versprochen hatte, sind die Ergebnisse seit einiger Zeit zurück-

Die Argonnenleute sind nicht zum Stehen zu bringen. Sie jagen weiter, die Höhe hinunter. Sie stürmen ein französisches Lager, vernichten, was sie vernichten können. Für alle diese Fälle sind sie schon vorbereitet. Sie haben Beile bei sich! Sie stürmen bis zu den feindlichen Geschützen vor und ringen mit den grauen Unthieren, um sie wegzuschleppen, um sie auf die Höhe zu schaffen. Mit, Alles mit, was mitgehen kann! Aber die Geschütze sind zu schwer, zu fest eingebaut — es ist menschenunmöglich, sie gefangen zu nehmen, und schon nahen französische Reserven. Kurzer Prozeß! Sie schlagen kaputt, was sich kaputt schlagen läßt, die Richtvorrichtungen, die Verschüsse. Sie schieben den grauen Unthieren noch rasch ein paar Handgranaten ins Maul, um sie zu zerstören.

Es ist höchste Zeit! Einer wirft noch rasch eine Handgranate in das Munitionslager, und es fliegt in die Luft. Zurück! In stehender Schützenlinie feuern sie auf die anrückenden Reserven. Der einzelne zählt hier, der einzelne Mann, er muß rasch, kühn, verwegen handeln.

Die Höhe 285 ist genommen! Die Argonnenleute jubeln. Ja, das war eine Sache! Noch am Abend melden sich Verwundete bei der Sammelstelle, die schon am Morgen verwundet worden waren, aber noch den ganzen Tag lang mitfochten, um ja nichts zu versäumen. Die Höhe genommen, La Fille morte, gegen 3000 Gefangene — nun, das weiß man heute Alles. Es war eine Schlacht, wie sie heißer und furchtbarer nicht bei Arras und in Rußland geschlagen wurde! Ein Hurra, sage ich, ein Hurra jedem einzelnen Argonnenkämpfer, Offizier wie Mann!

gegangen. Nach den Zeppelinraids rechnete man auf eine große Bewegung, allein an dem Tage nach dem Zeppelinangriff auf London ließen sich bloß dreihundert Mann antworten.

Die Kriege der Türkei.

Die Türken stehen auf russischem Boden

Bukarest, 8. August. „Univerzul“ läßt sich berichten: Auch im Gebiete des Bansees und südöstlich von Erzerum mußten sich die Russen über die Grenze zurückziehen. Die Türken stehen wieder auf russischem Boden. Ihre Bevölkerung begrüßte die Türken als Befreier.

Der Blockadekrieg.

Antrag auf ein Ausfuhrverbot von Munition.

Manchester, 8. August. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet aus bester Quelle: Im amerikanischen Kongreß, der in wenigen Wochen zusammentreten soll, wird ein Gesetzesentwurf eingebracht werden, der die Ausfuhr von Kriegsmunition an Kriegsführende verbietet. Die Agitation dafür sei überwiegend pazifistisch, es bestehe aber die Möglichkeit, daß sie durch amerikanische Handelsinteressen verstärkt werde.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Zerstörte und abgängige französische Kriegsschiffe.

Paris, 8. August. Wie der „Temps“ berichtet, wurden die Panzerkreuzer „Waldeck-Roussell“ und „Leon Gambetta“, die Panzerschiffe „Jean Bore“ und „Boubet“, die Unterseeboote „Eugnot“, „Curie“, „Saphir“ und „Foule“, sowie ein Divisionsboot und der Minenleger „Casa Bianca“ im Tagesbefehl des Heeres genannt. Die Erwähnung folgte anlässlich von Kriegereignissen, die die Existenz der Schiffe in Frage stellen, oder ihre Zerstörung herbeiführten. Die Ereignisse sind bekannt bis auf eines, nämlich den Untergang des Unterseebootes „Foule“, das am 5. Mai im Verlaufe einer gefährlichen Mission in der Meerenge in der Dardanellen auf eine Mine aufstieß und mit der ganzen Besatzung versank.

Der Untergang der „Midland Queen“.

Rotterdam, 8. August. (Privat-Telegramm.) Ueber die bereits gemeldete Versenkung des kanadischen Dampfers „Midland Queen“ wird berichtet, daß das Unterseeboot das Schiff in der Nähe der irischen Küste angriff. Die Besatzung verbrachte 72 Stunden in Booten, bevor sie gerettet wurde.

Jahrestwende eines ruhmvollen Tages.

Frankfurt, 8. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: An Bord des Kriegsschiffes „Sultan Sabus Selim“ fand heute aus Anlaß des Jahrestages der Heldenthat der „Goeben“ und „Breslau“ vor Messina ein feierlicher, von dem Vortragsprediger Grafen Luettichau geleiteter Dankgottesdienst statt, an dem auch die Besatzung des Panzerkreuzers „Midilli“ theilnahm. „Goeben“ und „Breslau“ waren — wie bekannt — am 6. August 1914 vor Messina bereit, gegen die gewaltige feindliche Uebermacht zu kämpfen. Durch eine glänzende Taktik wußten sie die die Straße von Messina blockierende feindliche Flotte zu umgehen. Einige Tage später konnten „Goeben“ und „Breslau“ in den Dardanellen einlaufen.

Der Krieg und die Neutralen.

Bewegung in Persien.

Konstantinopel, 7. August. Das Teheraner Blatt „Asr-i-Fakih“ berichtet in seiner vor einem Monat erschienenen Nummer, die gestern hier eingetroffen ist, daß unter den persischen Patrioten neuerlich eine Bewegung sich bemerkbar mache, die

den Zweck verfolgt, Persien zum Einschreiten gegen England und Rußland zu drängen. Der Minister-rath habe sich mit dieser Frage beschäftigt. Da die russischen Truppen von Kaswin gegen Hamadan hätten vorrücken wollen, habe sich dieser Stadt eine lebhaftere Erregung bemächtigt. Geistliche, Notabeln und eine große Menschenmenge versammelten sich in der großen Moschee und sandten an die Centralregierung in Teheran ein Telegramm, worin sie ersuchten, Maßnahmen zur Verhinderung des Einmarsches der Russen in Hamadan zu treffen, da sonst in der Stadt schwere Unruhen ausbrechen würden.

Schwedens Haltung.

Amsterdam, 8. August. (Privat-Telegramm.) „Reuter“ glaubt, versichern zu müssen, daß alle Gerüchte, daß Schweden beabsichtige, die Neutralität zu Gunsten der Centralmächte aufzugeben, vollständig unbegründet sind. Alle Behauptungen, daß Schweden auf die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Finnlands hinarbeite, würden von zuständiger Stelle als absurd bezeichnet. „Reuter“ fügt hinzu: Die Rede Sazonow's am 1. August hat klar gezeigt, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Schweden die besten sind.

Serbien gibt nicht nach.

Genf, 8. August. Nach einer Pariser Privatmeldung erkannte Delcassé gleich Sir Edward Grey von vornherein die Ergebnislosigkeit des neuen Schrittes des Vierverbandes bei dem serbischen Ministerpräsidenten Pasic, da auf Serbiens Nachgiebigkeit in den serbisch-bulgarischen Streitfragen nicht zu rechnen war. Von den Vertretern der Entente wurde der serbischen Regierung vorgeschlagen, Serbien möge Mazedonien sofort räumen und zugeben, daß diese Provinz vorläufig von den Franzosen oder Engländern besetzt werde. Nach Friedensschluß solle die serbisch-bulgarische Verständigung wegen Mazedonien erfolgen. Pasic wollte sich darauf nicht einlassen.

Bulgariens Haltung.

Köln, 7. August. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Sophia meldet: Von maßgebender Regierungsstelle erfahre ich, daß die Vertreter des Vierverbandes nacheinander mündlich der bulgarischen Regierung Erklärungen abgegeben haben, die aber wegen der Haltung Serbiens noch nicht alle von der bulgarischen Regierung gewünschten Aufklärungen enthalten. Es wurde keine schriftliche Note überreicht. Die Regierung bezeichnet die Lage Bulgariens hinsichtlich der Kriegereignisse als sehr günstig. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gehen auf freundschaftlicher Grundlage weiter.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der Durchbruch der Front bei Lubartow.

— Von unserem Kriegsberichterstatler. —

Kriegsberichterstatler, 8. August. Der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gestern begonnene Durchbruch der russischen Front bei Lubartow wurde heute mit voller Kraft fortgesetzt und führte zu einem durchschlagenden Erfolg. Die Russen ziehen sich fluchtartig über den Wieprz zurück, von unseren Truppen scharf verfolgt. Daß der Rückzug der Russen durchaus kein freiwilliger war, geht daraus hervor, daß sie bei Michow durch hartnäckige, zum Nahkampf sich entwickelnde Gegenangriffe den Durchbruch ihrer Front bei Lubartow zu verhindern suchten. Der linke Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand machte eine die russische Flanke bedrohende Wendung, vor welcher die Russen über den Wieprz in die Richtung auf Baranow auswichen. Wir machten bei Michow 6000 Gefangene, darunter 23 Offiziere, und erbeuteten 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 2 Munitionswagen. Die Beute wird voraussichtlich noch anwachsen. Unter dem Druck des Vordringens der Armee des Erz-

herzogs Joseph Ferdinand traten die Russen auch vor den Armeen Madensen, Köbels und Woorsche den Rückzug an. Am Narew dringen die deutschen Armeen mächtig vor, die festen Orte Segerse, Dembe und Serof wurden im Sturm genommen. Bei Komogeorgiewsk dauert der Kampf noch an.

Ludwig Maghar.

Kommandoänderung bei der italienischen Armee.

Rom, 8. August. Eine amtliche Verlautbarung der italienischen Heeresleitung theilt mit, daß Generalleutnant Ragni, einer der geschäftigsten italienischen Heerführer, vom Kommando des ersten Armeekorps enthoben und zur Disposition gestellt wird. Den Posten Ragni dürfte entweder der zum Generalleutnant beförderte Generalmajor Secco oder der an die Front berufene Ricci Arnani, der bisherige Kommandant der Mailänder Territorialdivision, erhalten.

Ein gefallener italienischer Oberst.

Mailand, 8. August. Unter der großen Zahl kürzlich gefallener italienischer Regimentskommandanten befindet sich auch Oberst Robert, der einem Berichte des „Corriere della Sera“ zufolge tödlich getroffen wurde, als er seinem kampflustigen Regiment zum Vorbild dienen wollte und nur begleitet vom Regimentsstab die Fahne schwenkend einige Schritte aus dem Schützengraben hinaustrat. Ein Unteroffizier und zwei Soldaten entschlossen sich, als sie den Obersten zusammenbrechen sahen, ihn wieder in den Schützengraben zurückzutragen.

Tagesneuigkeiten.

Das Thronfolgerpaar in Budapest.

Spitalsbesuch. — Ausflug ins Ofner Gebirge.

Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita wohnten heute Früh in der Kapelle der kön. Burg einer stillen Messe bei und stifteten dann dem Elisabethspital des Rothen Kreuzvereins einen Besuch ab. Nachmittags machte das hohe Paar einen Ausflug ins Ofner Gebirge. Abends fand ein Hofdiner statt.

Messe in der Hofburg.

Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita wohnten heute Vormittags 9 Uhr in der St. Stephanskapelle der königlichen Burg einer Messe an, die Bischof Graf Gustav Mailáth celebrierte.

Besuch im Spital des Rothen Kreuzes.

Das erzherzogliche Paar begab sich sodann in das Elisabethspital des Rothen Kreuzvereins auf der Gyönerstraße, um es zu besichtigen. Zum Empfange der hohen Gäste hatten sich eingefunden: Oberkurator Geheimrath Géza v. Jospovich, Kopräsidentin Gräfin Karl Rhuenerárváry, der Vertreter des königlichen Kommissärs Ablatus Fürst Nikolaus Esterházy, Generalsekretär Hofrath Dr. Ladislaus Farkas, der stellvertretende Generalbevollmächtigte Edmund von Wagner, Spitalskommandant Husarenmajor Michael v. Jbrányi, der dirigierende Chefarzt des Spitals Stabsarzt Dr. Béla Jmredy, Oberin Alice v. Jbrányi, das ärztliche Personal des Spitals, Oberstadthauptmann Desider Boda. In Begleitung der Hoheiten befanden sich Oberst Hofmeisterin Gräfin Kostiz und der Sekretär der militärischen Kabinetkanzlei Generalstabsmajor Karl v. Ditrubay.

Am Eingange des Spitals begrüßte Oberkurator Jospovich die erlauchten Gäste mit einer schwungvollen Ansprache, auf die der Erzherzog einige freundliche Worte erwiderte. Der Erzherzog trug die Generalsuniform, die Brust war mit zahlreichen Orden, darunter mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse, geschmückt. Die Erzherzogin trug eine lichtblaue Grenadine-Robe mit weißem Tüllinsatz und einen breiten weißen Strohhut, mit einer großen rothen Rose und zarten blauen Blümchen.

Nach der Vorstellung besichtigten die Hoheiten zunächst die Anstaltskapelle, in der päpstlicher Käm-

merer Dr. Béla Bozóty, der Seelsorger des Spitals, den Cicerone machte.

Nach einem innigen Gebete begaben sie sich nach der chirurgischen Abtheilung I, wo Hofrath Dr. Joseph Lumnitzer an der Spitze des Arztkorps die Besucher erwartete. Die Offiziere hatten vor dem Pavillon Aufstellung genommen; an ihrer Spitze der heldenmüthige General Béla Benke, der bekanntlich von drei feindlichen Kugeln getroffen worden ist, sich aber bereits auf dem Wege der Heilung befindet.

— Wo sind Sie, Herr General, verwundet worden? fragte der Thronfolger.

— Bei Drohobycz, königliche Hoheit, antwortete der General.

— Und welche Verletzungen haben Sie erlitten?

— Zwei Schüsse ins Bein. Ich bin leider bereits seit neun Monaten krank, glaube jedoch, in einer Woche an die Front zurückkehren zu können.

— Viel Glück! sagte der Thronfolger und reichte dem General die Hand.

Spitalskommandant Dr. Béla Jmredy erstattete dem Thronfolger Bericht und theilte mit, daß sich derzeit 700 verwundete und kranke Soldaten, darunter 66 Offiziere, in Pflege befinden. Das hohe Paar zeichnete sämtliche Offiziere mit Ansprachen aus und erkundigte sich herzlich nach ihrem Befinden.

Im Pavillon Nr. 1 sprach der Thronfolger einen fünfzehnjährigen Soldaten Namens Johann Beverice an, der erklärte, daß er derzeit Offiziersdiener und bereits auf dem Schlachtfeld gewesen sei. Zu seiner Umgebung gewendet, sagte der Thronfolger, auf dem Schlachtfeld sei er auch schon einem siebenjährigen Soldaten begegnet. Der Thronfolger und seine Gemahlin sprachen huldvoll mit der Mannschaft, die sie über ihre Verwundungen und Familienverhältnisse befragten.

Im Baradenpavillon Nr. 3 begrüßte ein improvisirtes Konzert der auf der Durchreise befindlichen Bozsonther Studenten unter Leitung des Hofkaplans des Erzherzogs Friedrich, Felician Moci, die hohen Gäste. Der Erzherzog zeichnete hier die Infanteristen Stephan Tóth, Nikolaus Gál und Georg Tóth mit Ansprachen aus und erkundigte sich sodann beim Fährich Eugen Gáspár, der im Arn-Gebiete verwundet wurde, über die Verhältnisse auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Die Erzherzogin ließ sich die Pflegetochter Frida Böhm vorstellen, die seit 28 Jahren im Dienste der Krankenpflege steht. Der Thronfolger, der ebenfalls hinzutrat, sagte:

— Ich habe gehört, daß Sie krank waren. Hoffentlich sind Sie bereits wohl auf.

Nach Besichtigung des chirurgischen Pavillons begab sich das hohe Paar in die Magazine und in die Baraden. Geheimrath Géza v. Jospovich wollte dem Thronfolger einen Wagen der Krankentransportkolonne des Rothen Kreuzes vorführen, der Thronfolger erklärte jedoch:

— Wir wollen das vielleicht unterlassen, ich möchte lieber den Besuch der Kranken fortsetzen und mit ihnen sprechen.

Das hohe Paar verfügte sich wieder in die Krankensäle. In einem derselben wurden den Herrschaften die freiwilligen Krankenträgerinnen Elfi Jbrányi, Aurelia Ghömöröy und Baroness Lilly Guttmann vorgestellt. Die Erzherzogin richtete an die Baronin die Frage, seit wann sie sich der Krankenpflege gewidmet habe.

— Seit Ausbruch des Krieges bin ich in Permanenz, war die Antwort.

Haben Sie viele Kranke gehabt? fragte der Erzherzog.

— Sehr viele.

— Hatten Sie auch Tetanus-Fälle?

— Einen einzigen, Hoheit. Der Kranke kam vom serbischen Kriegsschauplatz und ist, Gottlob, genesen.

Das hohe Paar begab sich sodann auf die Abtheilung des Professors Paul J. Haberer. Als der Professor sich dem Erzherzog vorstellen ließ, sagte der Erzherzog lächelnd:

— Wir haben uns doch schon im Augustaspital gesehen.

Das erzherzogliche Paar besichtigte noch den Zandersaal, trug seine Namen in das Fremdenbuch ein und gab der höchsten Befriedigung und Anerkennung für die beobachteten Leistungen und die musterhafte Ordnung wiederholt Ausdruck.

Um halb 1 Uhr verließen die Gäste nach herzlichem Abschied von der Leitung des Rothen Kreuzes und dem Arztkorps unter stürmischen Ejzenrufen der Versammelten das Spital.

Der Ausflug ins Ofner Gebirge.

Am Nachmittag unternahmen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita einen Ausflug ins Ofner Gebirge. Zunächst fuhren sie auf den Schwabenberg, wo Ihre Hoheiten vom Publikum enthusiastisch begrüßt wurden. Viele Hunderte waren herbeigeströmt und bildeten ein dichtes Spalier. Vor dem Jofai-Denkmal hielt der Wagen des hohen Paares. Die Tochter des Obersten Wagner und die kleine Gizi v. Freudiger überreichten Ihren Hoheiten Bouquets, die huldvoll entgegengenommen wurden. Der Erzherzog und die Erzherzogin verweilten eine Zeit lang auf dem Schwabenberg, dann setzten sie ihre Rundfahrt bis zum Elisabeth-Aussichtsturm fort. Ihre Hoheiten nahmen diesen eingehend in Augenschein und begaben sich dann zum obersten Plateau hinauf, wo sie sich an der herrlichen Aussicht ergötzen. Sodann erfolgte die Rückfahrt in die königliche Burg.

Hofdiner.

Abend 8 Uhr gaben in der Ofner königlichen Burg Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita ein Hofdiner. Zu diesem Hofdiner waren geladen: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Kardinal-Fürstprimas Johann Eszenoch, die Minister Baron Samuel Hazai, Dr. Johann Teleky, Dr. Eugen v. Balogh, Johann v. Sándor, Baron Emerich Ghillány, Baron Erwin Kohner, Béla v. Jankovich und Baron Johann Sarkányi, der Präsident des Magnatenhauses Baron Samuel Jósika, die Vizepräsidenten des Magnatenhauses Dr. Béla Barok und Graf Bartholomäus Széchenyi, die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Karl v. Székely und Dr. Elemér v. Simontsits, Obergespan Graf Gebeon Ráday, Bürgermeister Stephan Bárczy, Oberstadthauptmann Dr. Desider v. Boda, der Hofmarschall in Ungarn Fürst Nikolaus Pálffy, Kammervorsteher Prinz Zdenko Lohkowitz, Obersthofmeisterin Gräfin Hun-Hohenstein, Hofdame Gräfin Nostitz-Kiencz, Graf van der Straaten, Oberstlieutenant Graf Ledochowski, Generalstabshauptmann Otruban, Rittmeister Graf Joseph Hunyady, der Sekretär des Erzherzogs Rittmeister Groß, Gardeoberlieutenant Freund und der Wachkommandant.

Audienzen.

Wie die „Bud. Kor.“ erfährt, werden Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita während ihrer Budapester Anwesenheit Audienzen erteilen, wobei die Palastdamen, die hoffähigen Damen, die Geheimen Räte, sowie die k. u. k. Kammerer empfangen werden.

Das Thronfolgerpaar in seinem Ofner Heim.

Zum zweiten Male seit dem Ausbruch des Krieges weilt das Thronfolgerpaar in unserer Mitte. Als das hohe Paar am 4. August vorigen Jahres zum ersten Male hierher kam, da flogen ihm die Herzen der Budapester entgegen und es war ein herzerhebender Anblick, als der jugendliche Thronfolger und seine liebevollende Gemahlin auf dem Balkon des königlichen Schlosses erschienen, um für die ihnen von der Bürgerschaft dargebrachte Huldigung zu danken. Gestern Abends waren wir Zeuge des gleichen Schaupiels, mit dem Unterschiede, daß sich der Thronfolger und seine Gemahlin diesmal auf dem Balkon des großen Ceremonienssaales zeigten.

Seitdem das Thronfolgerpaar hier weilt, ist die sonst stille Ofner Feste in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses getreten und die unmittelbare Umgebung der Hofburg ist tagsüber von Neugierigen, die das hohe Paar zu Gesicht bekommen möchten, dicht besetzt. Die Budapester werden in den nächsten Tagen thatsächlich Gelegenheit haben, den Erzherzog Karl Franz Joseph und seine Gemahlin des Oesteren zu sehen, denn, wie bekannt, ist die Besichtigung einer ganzen Reihe von Kriegsspitälern und anderer mit dem Kriege in Verbindung stehender Institutionen geplant. Es geht jetzt in der Ofner Hofburg geräuschvoll her, denn mit den hohen Herrschaften sind auch die Hofwürdenträger hier eingetroffen. Zur nächsten Umgebung des Thronfolgers gehört Kammervorsteher Generalmajor Graf Zdenko Lohkowitz, zu jener seiner Gemahlin Obersthofmeisterin Gräfin Gabrielle Hun-Hohenstein, eine Schwester des Grafen Lohkowitz und Hofdame Gräfin Nostitz-Kiencz. Neben den Genannten, die die engere Suite bilden, sind dem Thronfolgerpaare zugetheilt: der erste Stallmeister Sr. Majestät Rittmeister Graf Rudolf Van der Straaten-Ponoth, Oberlieutenant Kammerer Graf Wladimir Lechodowski, Hauptmann Karl Otrubay von

der Militärauflage des Königs, Kammerer Rittmeister Dr. Graf Joseph Hunyady, Hofarzt Regierungsrath Dr. Ferdinand Fischer, der seit dem Ausbruch des Krieges den Rang eines Stabsarztes bekleidet, Rittmeister Victor Groß, der Personalsekretär des Thronfolgers, und schließlich Hofreifeffassier Zdenko Marcs. Die Dienerschaft besteht aus sieben Personen, einem Kammerdiener, einer Kammerfrau, Leibjägern und Chauffeuren, die sich jeden Augenblick für den Dienst bereit halten müssen. Namentlich die Chauffeure sind stark in Anspruch genommen, da namentlich Erzherzog Karl Franz Joseph das Automobil der Equipage vorzieht. Das erzherzogliche Paar bewohnt in der Hofburg den Christinenstädter Trakt, dieselben Appartements, in welchen seinerzeit Erzherzog Joseph und seine Familie gewohnt haben. Für den Thronfolger und seine Gemahlin sind acht Appartements und die dazu gehörenden Nebenräume in Stand gesetzt worden. Von den Mitgliedern des Herrscherhauses wohnen in diesen Appartements zuletzt Erzherzogin Maria Josepha und Erzherzog Franz Salvator. Auch für die Suite sind in diesem Trakt der Hofburg entsprechende Wohnräume reserviert. Hofwirtschaftsdirektor Prileky, Hofwirtschaftsrath Kenglovits, der Chefkoch, zwei Oberköche, die Zuckerbäcker, der Kellermeister und das übrige Personal haben ihr Quartier in anderen Theilen der Hofburg aufgeschlagen.

Die Lebensweise des Thronfolgerpaares ist — so versichert uns ein hoher Hoffunktionär — die denkbar einfachste, denn sowohl Erzherzog Karl Franz Joseph als Erzherzogin Zita sind der Entfaltung von übermäßigem Luxus, namentlich in diesen Kriegsjahren, abhold. Der Grundzug ihres Charakters ist Einfachheit. Am besten läßt sich die Lebensweise des Thronfolgerpaares mit den Worten charakterisieren, die der gedachte hohe Hoffunktionär dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber gebrauchte: „Wenn Sie schreiben, daß im Hause des Thronfolgers gelebt wird, wie etwa in einem aristokratischen Hause, dann kommen Sie der Wahrheit am nächsten.“ Diese Einfachheit in der Lebensweise kommt auf allen Gebieten zur Geltung und man staunt, wenn man einen Blick auf die Menüarten wirft, die dem Thronfolger und seiner Gemahlin täglich vorgelegt werden. Die Erzeugnisse raffinierter Kochkunst würde man hier vergeblich suchen; es sind einfache, bürgerliche Speisen, die dominieren. Bevorzugt wird leichter rother und weißer Fischwein und jetzt, wo das hohe Paar in Budapest weilt, ungarisches Bier, wie überhaupt alle Lebensmittel in der Hauptstadt angeschafft werden. Aus Wien wird nichts mitgebracht, nicht einmal das berühmte Hochquellenwasser, von dem es hieß, daß es dem König, so oft er in Budapest weilte, nachgeschickt worden sei. Die Mahlzeiten nimmt das Thronfolgerpaar gemeinschaftlich ein, ausgenommen das Frühstück, das separat servirt wird. Frühstück wird zeitlich Morgens, denn der Thronfolger und seine Gemahlin sind Frühstückesser.

Den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz wird in der Hofburg das regste Interesse entgegengebracht und es ist selbstverständlich, daß der Thronfolger auch während seiner Anwesenheit in Budapest über alle Vorfälle auf den Kriegsschauplätzen eingehend informiert wird. Er ist vielleicht der Erste, dem der Höfer-Bericht bekanntgegeben wird. Der Nachrichten-dienst zwischen Hauptquartier und Hofburg ist ausgezeichnet organisiert und funktioniert tadellos. Und dann ist der Thronfolger ein fleißiger und aufmerksamer Zeitungsleser, jeden Tag werden ihm mehrere Wiener und Budapester Zeitungen vorgelegt.

Daß sich der Thronfolger in der ungarischen Hauptstadt wirklich wohl fühlt, das merkte Jeder, der ihn Samstag Abends sah, als er mit strahlender, lächelnder Miene für die stürmischen Rundgebungen dankte.

j. m.

Budapest, 8. August.

* Wetterbericht. Bei wechselnder Bewölkung war das Wetter windig und ziemlich unfreundlich, doch anhaltend milde. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 17 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 21 Gr. C., Abends 7 Uhr bei geringen Niederschlägen + 18.5 Gr. C. Es ist keine wesentliche Veränderung des Wetters voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Der Kapitalist (Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.), Marktberichte, sowie die „Fouilleton-Zeitung“ (Fürst Trubekoi, Allerlei und die Fortsetzung des Romans „Die Gattin des Botschafters“), Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate.

* Depeschenwechsel zwischen Danil und Erzherzog Eugen. Aus Innsbruck wird telegraphirt: Der Landesverteidigungskommandant von Tirol richtete an Erzherzog Eugen folgendes Telegramm: „Im Namen der Landesverteidigung Tirols bitte ich Eure kais. Hoheit, zu den so außerordentlich huldvollen Worten des Allerhöchsten Handschreibens, sowie zu der Allerhöchsten erfolgten Deklaration mit dem Militärverdienstkreuz erster Klasse die unterthänigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Ich schließe in unser Namen daran das feierliche Gelöbniß, daß jeder Kämpfer in Tirol all sein Blut und sein Leben für die ruhmvolle Erfüllung unserer Aufgabe einsetzen wird. Dank.“

Die eingelangte Antwort lautet:

„Freudig bewegt danke ich Eurer Excellenz von ganzem Herzen für die mir im Namen der Landesverteidigung Tirols dargebrachten treuen Glückwünsche, fest überzeugt, daß es den tapferen Verteidigern Tirols eingedenk ihrer ruhmvollen Traditionen und unter der bewährten Führung Eurer Excellenz gelingen wird, den das Land bedrohenden Feind niederzurufen. Eugen.“

* Personalnachrichten. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten, Gräfin Stephan Tisza, die seit Monaten an Gelenkschmerzen leidet, ist soweit hergestellt, daß der behandelnde Arzt Hofrath Dr. Joseph Lunniger ihr schon den Aufenthalt im Freien gestattet hat. — Im Zustande des Grafen Ludwig Tisza haben sich in Folge des Eindringens von Knochenplittern in die Wunde leichte Komplikationen ergeben. Demnächst treten die behandelnden Aerzte, die Hofräthe Dr. Julius Dollinger und Dr. Joseph Lunniger zu einem Konfiliun zusammen, zu dem auch der bekannte Wiener Chirurg Professor Eiseleberg zugezogen wird. — Erzherzog Franz Salvator hat den Bevollmächtigten Dr. Tibor Kun zum Generalbevollmächtigten des Vereins vom Rothen Kreuz ernannt. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: In Leeds wurde der Herzog von Norfolk durch einen Spezialarzt für Unterleibsleiden operirt. Die Operation ist gut verlaufen.

* Einweihung der St. Ladislaus-Kapelle. Fürstprimas Johann Eszenoch weihte heute Vormittag unter glänzender Assistenz die Jaäker Kapelle der Millenniumsausstellung, die nunmehr St. Ladislaus-Kapelle heißt, ein. Dem feierlichen Akte wohnten der Kalocsaer Erzbischof Arpád L. Bárádi, die Staatssekretäre Graf Runo Alekelsberg, Joan Ottlik und Joseph v. Razy, Graf Béla Széchenyi, Gräfin Albert Apponyi, der Jaäker Abt Franz Kollányi und viele Vertreter der Aristokratie bei. Nach der Einweihungsfeier fand im Kreuzgang der Kirche eine Versammlung der St. Ladislaus-Gesellschaft statt.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Der König hat dem Oberlieutenant des Honvéd-Infanterie-Regiments Nr. 23 Desider Polonyi das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdcoration, dem Reserve-Oberlieutenant des Honvédhusaren-Regiments Nr. 1 Dr. Joseph Miksztyk de Mezöteleg und dem zum Honvéd-Infanterie-Regiment Nr. 38 eingetheilten, im Verhältniß außer Dienst stehenden Oberlieutenant Dr. Alexander Wekerle das Signum laudis verliehen.

* Der Banus in Wien. Aus Wien wird telegraphirt: Der Banus von Kroatien Baron Ivan Skerlec ist heute hier eingetroffen.

* Ernennung von Honvédärzten für die Kriegsdauer. Der König hat für die Kriegsdauer ernannt:

zu Honvédregimentsärzten: die Doktoren: Heinrich Szöllös, Joseph Csiky, Julius Darányi, Aurel Koós, Béla Kollarits, Andor Palotay von Pápalota, Joseph Weinberger, Béla Nagy, Leopold Herczeg, Eduard Reuber, Emil Reppich, Emil Pivinger, Johann Ertl, Joseph Sturm, Roland Lengyel, Wilhelm Herverth, Béla Bedö, Ludwig Aldor, Franz Horváth, Edmund Stettner, Georg Maritovszky, Felix Szarvas, Roland Thal, Mar Farkas, Béla Faus, Karl Albeder, Arnold Pilzer, Ladislaus Székely, Edmund Kurzbacher, Georg Kendi-Finály, Mar John, Wilhelm Mikló, Elemér Pollatsek, Alexander Popu, Sigmund Reckeméti, Béla Eng, Christoph Stefan, Madár Fischer, Johann Barlay, Michael Böhm, Julius Keményffy, Oswald Groß, Wilhelm Budaker, Eugen Remete, Bartholomäus Janovis, Alexander Lipicher, Béla Garami, Madár Forgách, Theodor Fischer, Ladislaus Nemesfányi, Nikolaus Karácsonyi, Gustav Fialka, Bartholomäus Szántó, Emil Mester, Johann David, Ludwig Léon, Julius Kexler, Paul Szily, Sigmund Rüdler, Baron Béla Radvánsky, Ernst Groáf, Ernst Frey und Armin Jlesch; zu Honvédoberärzten: die Doktoren: Joseph Wilhelm, Peter Reinhardt, Julius Lakos, Ferdinand Pap, Dusan Kovácsévics, Geza Faludi, Gustav Szabó, Leopold Molnár, Emanuel Székely, Julius Horváth, Rudolf Páker, Joseph Stadjuhar, Kornel Faragó, Béla Rajnai, Nikolaus Sörös, Johann Rakut, Oskar Frankl, Eugen Schulteis, Armin Voch, Ludwig Csérbt, Desider

Lénárd, Arthur Klier, Stephan Bekánovich, Adolf Bágy, Karl Leo Holländer, Milan Milicsics, Edmund Kovács, Nikolaus Bogdanovics, Hermann Fischer, Moriz Fleischmann, Ladislaus Schmidt, Emil Balázs, Paul Rajnit, Alexander Szörny, Mathias Schleifer, Armand Szegő, Paul Fenyes, Julius Nádor, Julius Biheller, Julius Spuz, Dusan Novkovic, Richard Videly, Sigmund Löth, Jfal Kepler, Eduard Fachmann, Edmund Glück, Wilhelm Wadas, Samuel Gerendai, Simon Blum, Oskar Fodor, Alexius Soltes, Zoltán Bánki, Emerich Bakatos, Adolf Káldor, Tibor Szás, Koloman Burkovic, Nikolaus Szabó, Ludwig Hartmann und Adolf Viffauer.

* Der censurirte Erzherzog. In seiner Sonntagsnummer veröffentlicht „Az Ujság“ eine Unterredung seines Kriegsberichterstatters mit dem Erzherzog Joseph. Der Bericht ist an zahlreichen Stellen mit weißen Flecken versehen, an welche sich die Zeitungsleser während des Krieges wohl gewöhnt haben dürften und welche beweisen, daß dort der Stiff des Censors rauh und unbarmherzig über das Papier gefahren ist. Merkwürdigerweise kommen die Striche durchwegs bei jenen Stellen vor, welche die Aeußerungen des Erzherzogs und nicht die des Berichterstatters wiedergeben. Den Lippen Sr. Hoheit müssen also Worte entschlüpft sein, welche die Censur im Interesse der Kriegführung unterdrücken zu müssen glaubte. Wenn ein Mitglied des Herrscherhauses, ein Armeekommandant, ein General der Kavallerie es den Herren von der Censur nicht recht machen kann, wie sollen dann wir gewöhnliche Sterbliche ihren Geschmach immer treffen können? Dies wäre für uns wohl einigermaßen eine Genugthuung, wenn wir aber bedenken, welche Verlegenheiten uns schon die Censur bereitet hat, kann selbst beim Anblick des „censurirten Erzherzogs“ kein Gefühl der Befriedigung in uns aufkommen. Man wäre vielmehr versucht anzunehmen, daß den Censoren das Streichen an und für sich, l'art pour l'art, ein Vergnügen bereitet und von dieser Regel selbst einem Erzherzog zuliebe keine Ausnahme gemacht wird.

* Goremykin — gelähmt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Ministerpräsident Goremykin gestern durch einen neuerlichen plötzlichen Nervenschlag gelähmt worden ist. Sein weiteres Verbleiben im Amte gilt als unwahrscheinlich.

* Blumenlese aus dem „Matin“. Die Pariser Zeitungen haben Alles vergessen und nichts gelernt. Wie im 1870/71er Kriege, so machen sie auch jetzt Vogelstraußpolitik; sie sehen und hören nur, was sie wollen und füllen ihre Spalten mit dem unsinnigsten Zeug, in erster Reihe aber mit Schmähungen gegen Deutschland und alles Deutsche. Uns liegt die Nummer des Pariser „Matin“ vom 31. Juli vor, welche das Gesagte vollinhaltlich bestätigt. An Stelle des Leitartikels befindet sich eine Aufforderung des berühmten englischen Chemikers und Deutschenfressers William Ramsay an Frankreich, die Baumwolle als Kriegscontrebände zu erklären. Ein Entrefilet unter der Ueberschrift „Propos d'un Parisien“ behandelt die angebliche Unsauberkeit der Deutschen. Es wird darin versichert, daß man im Gepäck eines deutschen Offiziers vergebens nach einem reinen Hemd suchen würde. Interpellirt man hierüber einen preussischen Offizier, so erwidert er: „Auch unser Kaiser besitzt deren nur ein halbes Duzend. Es ist dies Tradition bei den Hohenzollern.“ — Ganz merkwürdig ist in diesem Blatte der Hinweis auf die bevorstehende Räumung Warschaws. Den hierauf bezüglichen englischen Telegrammen wird entgegengehalten, daß die letzten Bulletins „unserer Allirten“ nichts Derartiges vorhersehen ließen: sie signalisiren im Gegentheil den unerschütterlichen Widerstand der russischen Truppen im Narewthal und auf der Front Cholmsublin und sogar erfolgreiche Gegenangriffe. Die Räumung Warschaws sei möglich, aber „noch nicht eskomptirt“, das heißt, seine schlimmen Folgen würden durch die getroffenen Maßnahmen auf ein Minimum reduziert. Ein größerer Artikel befaßt sich mit einem deutschfreundlichen Briefe Caruso's, der natürlich fortab auf der französischen Proskriptionsliste stehen wird. Interessant ist eine in dieser Nummer mitgetheilte Entscheidung des Handelsgerichts (Tribunal de commerce de la Seine), wonach es französischen Advokaten verboten ist, für Deutsche zu plaidiren. Maitre Cayla vertrat nämlich einen deutschen Kaufmann in einem Prozesse und das Gericht sprach aus, daß der Advokat nur auf Grund einer Vollmacht eine Prozeßpartei vertreten könne, da aber die Handelsbeziehungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich verboten sind, sei eine derartige Vollmacht null und nichtig, also zc. (Auf das in Rede stehende Delikt ist eine Strafe von fünf Jahren Gefängniß und 500 bis 20,000 Francs Geldbusse angesetzt.) Viel Raum nehmen im Blatte die

Maßnahmen gegen die Trunksucht, besonders der Frauen, in Anspruch. An einer Stelle wird gemeldet, daß in diesem Jahre in Frankreich keine Jagden abgehalten werden dürfen. — Mit Vergnügen wird ein schmeichelhaftes Urtheil des Dr. Delius im Berliner „Tag“ über den französischen Soldaten registriert; dieser Dr. Delius wird nicht einmal als „Boche“ hingestellt. — Mit Wonne wird eine Ausgabe der „Daily Mail“ verzeichnet, wonach die deutschen Verluste bisher mehr als 3 1/2 Millionen Soldaten betragen. — Das Feuilleton bringt die Fortsetzung des famosen Romans (grand roman patriotique) von Henri Germain (daß dieser Mann gerade ein Germane heißen muß!): La fille du boche (Die Tochter des Boche). Es ist dies die Tochter einer Französin, die sich — horrible dictu — mit einem Deutschen verheirathet hatte und sich nun von dem Boche scheiden läßt. Die Scheidung ist im Zuge, und schon hält ein französischer Millionär um ihre Hand an, und er macht der „Tochter des Boche“ die freudige Mittheilung, daß er sie sofort nach der Trauung adoptiren, daß er ihr Vater sein werde. Nicht wahr, sehr rührend?

* Gruß der Polen an die Hauptstadt Budapest. Die ungarländische Delegation des Obersten polnischen Nationalkomitês, die offizielle Budapestervertretung der polnischen Nation, hat den Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy in einer Zuschrift aus dem Anlasse begrüßt, daß unsere Waffen die allen Polen so theure Stadt Warschau und damit auch das ganze Königreich Polen von der barbarischen Unterdrückung befreit haben.

* Kirchweih. Aus Anlaß des Kirchweihfestes fand heute in der Christinenstädter Kirche um 6 Uhr früh eine stille Messe statt. Um 9 Uhr Vormittags hielt der Pannonhalmaer Benediktinerprieester Dr. Silbebrand Bárkonyi die Festpredigt. Die Festmesse um 10 Uhr wurde vom Abtpfarrer Johann Bakács mit großer Affizienz celebrirt.

* Berggrutsch. Aus Sitten wird telegraphirt: In einem Steinbruch oberhalb Karon, der das Material zum Ausbau des Tunnels der Lötzhbergbahn liefert, erfolgte ein gewaltiger Berggrutsch. Von den dort beschäftigten 30 Arbeitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen. Neun Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und getödtet. Der Absturz erfolgte 800 Meter von der Bahnlinie entfernt. Der Betrieb der Lötzhbergbahn ist nicht gestört.

* Wie der Krieg vorbereitet wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt die Veröffentlichung aus belgischen Archiven fort und erwähnt den fortschreitenden Zusammenschluß Rußlands, Englands und Frankreichs im Jahre 1908, als im März die russische Presse die Unvermeidlichkeit des Krieges mit Deutschland besprach, ferner den Besuch des französischen Präsidenten in England zu Ende Mai 1908, Lardieus Anregung im „Temps“ betreffend die englische Wehrpflicht, die Sprache der Ententestaße im Buckingham-Palast, König Eduards Besuch in Rewal im Juni 1908, die türkische Revolution, die bosnische Annexion, die Parteinahme der Ententemächte gegen Oesterreich-Ungarn, die Kriegsgefahr, die nur durch Deutschlands entschlossenes Eintreten für Oesterreich-Ungarn und durch Rußlands Schwäche vermieden wurde, sowie das Marokko-Abkommen 1909. Ueber Fallieres Besuch in England und Greys Rede betreffend die Rußlandsreise König Eduards schreibt Greindl am 30. Mai: Die vom König Eduard persönlich eingeleitete Mächtegruppierung bedeutet zwar nicht eine direkte baldige Kriegsgefahr für Deutschland, aber eine Verringerung der Sicherheit. Die erwartbaren friedlichen Versicherungen in Rewal bedeuten wenig bei Mächten, welche eben Eroberungskriege in der Mandschurei und Transvaal führten oder unter Nichtachtung feierlicher Versprechungen die Eroberung Marokkos begannen. Es sind dieselben Mächte, welche zusammen mit Nordamerika, das eben den Raubkrieg gegen Spanien führte, im Haag als Ultra-pazifisten austraten. Greindls Berichte vom 12. Juni und 18. Juli zeigen, daß die deutsche Politik die Tragweite der englischen Pläne erkannte. Greindl erklärt den Rücktritt des englischen Botschafters Lascelles dadurch, daß sein Eifer, thörichte und nachtheilige Mißverständnisse zwischen Deutschland und England zu beseitigen, nicht den politischen Ansichten seines Souveräns entsprach. Noch schärfer urtheilt Greindl am 13. Februar 1909 anläßlich des Besuchs König Eduards in Berlin. Der König versicherte während des diplomatischen Feldzuges zur Foklirung Deutschlands immer wieder, daß er die Erhaltung des Friedens bezwecke, aber der Weltfrieden war niemals ernstlicher bedroht, als seitdem König Eduard ihn zu beseitigen trachtete. Am 2. März

schreibt Greindl: Die englische Gemüthsverfassung erinnert an die französische in den Jahren 1866—1870. Damals glaubte Frankreich sich berechtigt, Deutschlands Einheit zu verhindern, aus Besorgniß um die französische Vorherrschaft. Heute sieht London Deutschlands Weigerung, sich vertraglich zur Unabhängigkeit von Englands Gnaden zu verpflichten, als unfreundlichen Akt und Friedensgefährdung an. Als im Oktober 1908 die englische und die französische Presse über die Annexion Bosniens aufgeregt war, besorgte Leghain, daß Jzwolskis Absicht, auf der Konferenz den Berliner Vertrag zu zerreißen, von Frankreich und England unterstützt werden würde. Leghain erkannte richtig, von welcher Seite die Gefahr drohe. Ueber Italien im Dreihunde urtheilt Greindl am 17. April 1909: Seit Langem geben sich Berlin und Wien keinen Illusionen über Italiens Bestand hin. Der Quirinal hat Verpflichtungen gegenüber Frankreich und England und hält trotzdem am Dreihunde fest, weil er den neuen Freunden nicht voll vertraut und behält sich vor, die Partei des Stärkeren zu ergreifen, wie in Algiciras oder kürzlich in der Orientfrage, wo sich Italien schließlich Deutschland und Oesterreich-Ungarn anschloß.

* Patriotische Kundgebungen. Aus Marosbásárhely telegraphirt man: Die Bevölkerung von Marosbásárhely veranstaltete gestern aus Anlaß der Besetzung Warschaws eine patriotische Kundgebung, an der sich auch Bürgermeister Emerich Nagh und Obergespan Dr. Bernády theiligten. Nach der Lampfserenade fand ein Fest-souper statt, bei dem Obergespan Dr. Bernády auf unseren König und den Deutschen Kaiser toastirte und auch der Tapferkeit der Siebenbürger Soldaten gedachte. Mit besonderem Nachdruck hob der Obergespan die patriotische Haltung der rumänischen Bevölkerung hervor, die in bedeutendem Maße das Vertrauen befestigte, das das ganze Land für die ungarländischen Rumänen hege.

* Eine interessante Reaktivirung. Das heutige Honvéd-Verordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Entschliezung vom 27. Juli, mit welcher Sr. Majestät den ehemaligen Lieutenant der Reserve Edmund Beniczky in seine frühere militärische Charge zurückversetzt. Diese Reaktivirung weckt die Erinnerung an eine Affaire, die seinerzeit riesigen Staub aufwirbelte, wochenlang die politischen Kreise in Athem hielt und zu einem Rattenkönig ritterlicher Angelegenheiten wurde. Es war zur Zeit der heftigsten parlamentarischen Stürme, als zwischen oppositionellen Abgeordneten und den Offizieren der damals neuorganisirten Parlamentswache Konflikte entstanden. Einer der Akteure dieser Affairen, Mittelmeister Gerö, ist gleich zu Beginn des Krieges auf dem Felde der Ehre gefallen. Stephan Zlinzky, einer der Sekundanten der in diese Angelegenheiten verwickelten oppositionellen Abgeordneten, weilt noch immer in Spanien in freiwilliger Internirung. Edmund Beniczky, der ehemalige Abgeordnete, war ebenfalls Sekundant und hatte als solcher den Standpunkt verfochten, daß sich Abgeordnete mit Mitgliedern der parlamentarischen Brachtalgewalt nicht zu schlagen haben. Das militärische Ehrengericht leitete dieserhalb gegen Beniczky, der Lieutenant der Reserve war, das Verfahren ein, vor dessen Abschluß aber Beniczky die Offizierscharge niederlegte. Die weiteren Details dieser langwierigen Geschichte sind heute nicht mehr interessant, damals setzten sie das ganze Land in Erregung — heute gibt es andere Sensationen. Edmund Beniczky aber hat vor Kurzem um seine Wiederaufnahme in die Armee freiwillig angesucht und auf Grund der bestehenden Vorschriften seine Reaktivirung auch erhalten. Er ist dem 32. Honvéd-Infanterieregiment zugetheilt. Die Ernennung zeigt, daß der Krieg selbst die schärfsten Gegenätze ausgleicht.

* Todesfälle. Der Rechnungsrevisor im Ministerium des Innern Paul Kóvi ist gestern gestorben. — Samstag Nacht ist nach langem Leiden der hauptstädtische dirigirende Lehrer Johann Nyáráshy im Alter von 61 Jahren nach 38jähriger Lehrthätigkeit gestorben. — Aus Lugano wird telegraphirt: Privatinformationen zufolge soll heute Nachts Kardinal Lorenzelli gestorben sein. Er war der letzte Nuntius in Paris vor dem Abbruch der Beziehungen des Vatikans mit Frankreich. — Frau Alexander Lázár geb. Anna Breuer ist gestern im 75. Lebensjahre in Késthely verschieden. Redakteur Albert Lázár betrauert in der Verbliebenen seine Mutter.

* Die Streifbewegung in Nordamerika. Aus Utica (Staat Newyork) telegraphirt man: 1500 Arbeiter der Remington-Werke erklärten den 11.

gemeinen Streik. Es herrscht keine Unruhe. Die Ursache des Streiks liegt in Lohnforderungen.

* Unfall eines Kino-Schauspielers. Der einstige Provinz-Theaterdirektor Alfred Dösy läßt gegenwärtig hier einen Kinofilm anfertigen, in welchem er die Hauptrolle spielt. Dösy erlitt gestern einen bösen Unfall. Es erfolgte eine Aufnahme im Stadtwaldchen und Dösy sollte seiner Rolle gemäß aus einer Villa hinauspringen. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er an einen Baumstamm anrannte. Dösy wurde mit inneren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus überführt.

* Die Kriegsteuer. Die Kommission des VI. und VII. Bezirks zur Feststellung der Kriegsteuer wird in der Zeit vom 15. bis inklusive 24. August keine Verhandlungen abhalten. Die Fortsetzung der Verhandlungen wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

* Selbstmorde. Aus Sopron schreibt man uns: Der Rechnungskontrollor der Soproner Post- und Telegraphendirektion Alexander Szemes, Sohn des pensionierten Eisenbahninspektors Joltán Szemes, hat sich heute Vormittags in der Wohnung seiner Eltern mittels Revolvers entleibt. Den jungen Mann, der ein Alter von 27 Jahren erreichte, soll Verfolgungswahn in den Tod getrieben haben. — Aus Bukarest wird gemeldet: Die 23jährige Tochter Anna des rumänischen Gesandten in Paris Alexander Lahovary beging am Donnerstag Vormittag in der in Poiana Tapului befindlichen Villa ihres Vaters Selbstmord. Sie schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf und starb, noch ehe die herbeigeeilte Mutter ihr Hilfe leisten konnte. Das Motiv der That sollen angeblich Mißbilligungen zwischen Mutter und Tochter wegen einer geplanten Verheiratung des Mädchens gewesen sein.

* Ein Armeeskandal in Italien. Aus Mailand wird telegraphiert: Wie „Corriere della Sera“ meldet, wurden in Mantua 10 Militärpersonen und ihre Fehler wegen fortgesetzten Diebstahls zum Schaden der Heeresverwaltung verhaftet und dem Kriegsberichte übermietet.

* Erdbeben. Aus Pola wird telegraphiert: Das Hydrographische Amt theilt mit: Gestern um 4 Uhr 6 Minuten 10 Sekunden verzeichnete der Seismograph des hydrographischen Amtes den Beginn eines starken Nahbebens. Maximalauschlag 120 Millimeter. Um 4 Uhr 10 Minuten 16 Sekunden war eine wirkliche Bodenbewegung in Pola von 1/2 Millimeter, was einer Entfernung des Herdes von 600 bis 1000 Kilometern entspricht (Südtalien oder Balkangebiet). Später wurden mehrere Nachbeben verzeichnet.

* Tragischer Tod russischer Kriegsgefangener. Aus Sopron schreibt man uns: In der Gemeinde Szergeny auf der Dekonomie Geist sind drei Russen, welche dort Erntearbeiten verrichteten, auf tragische Weise dem Leben entrissen worden. Sie hatten am Felde giftige Beeren genossen und drei von ihnen starben sofort, während zwei mit dem Tode ringen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

* Leichenbegängnis. Die irdische Hülle des Lederhändler Desider Wolf Weiß wurde heute Vormittag unter großer Theilnahme der kommerziellen und industriellen Kreise von der Ceremonienhalle des Rákosferektur israelitischen Friedhofes aus zu Grabe getragen. Nachdem Rabbiner Dr. Moriz Weiß die Ceremonie vollzogen hatte, widmete im Namen der Lederhändler Jakob Rosenfeld dem Verbliebenen einen tiefempfundenen Nachruf.

* Eisenbahnunfall. Auf der Great Eastern-Bahn ereignete sich bei der Station Enfield Lok ein Eisenbahnunfall. Siebenunddreißig Fahrgäste wurden verletzt.

* Tödlicher Unfall. Der Straßenkehrer Emerich Serjeczki wurde auf der Nellöerstraße von einem Auto überfahren und getödtet. Der schuldtragende Chauffeur Stephan Pál wurde verhaftet.

* Automobilunfall. Aus Predeal wird gemeldet: Der frühere rumänische Gesandte in Athen Alexander Florescu unternahm Donnerstag Abends einen Autoausflug nach Plojest in Gesellschaft seiner Gattin und eines Herrn Sabescu. Auf der Landstraße vor Barcanesti kam ein Schwein vor den Kraftwagen, der Chauffeur wollte ausweichen, lenkte aber so ungeschickt, daß das Auto an einen am Wegsaume stehenden Kastanienbaum anrannte. Durch den Anprall wurden die Insassen aus dem Automobil weit hinausgeschleudert und zogen sich hiedurch schwere Verletzungen zu. Auch der Chauffeur wurde verletzt. Die Verwundeten wurden mit der Eisenbahn nach Bukarest gebracht.

* Lebensmüde. Der 46jährige ehemalige Bankdiener Joseph Györi, der vor einiger Zeit mit der Polizei zu thun hatte, hat sich heute Vormittag auf dem Rosenhügel erhängt.

Ein Polizist als Mörder.

Die Gattin erdroffelt.

Der auf der Zehrbärerstraße postierte Konstabler Ambros Köllös hat heute Nachmittag in seiner Elekzasse 14 befindlichen Wohnung seine Frau geborene Marie Szabó, welche mit ihm seit vier Jahren verheirathet war, erdroffelt. Ein unglückliches Familienleben hat mit dieser entsetzlichen That einen traurigen Abschluß gefunden.

Köllös hatte zur Zeit, als er noch Finanzwach-aufscher in Nagybárad war, die Bekanntschaft des dort bediensteten Hotelstubenmädchens Szabó gemacht. Er trat mit ihr in intime Verbindung und schließlich heirathete er sie. Seit vier Jahren war er bei der hauptstädtischen Staatspolizei angestellt und hat sich während seiner Dienstzeit brav aufgeführt; er hat während dieser vier Jahre von seinen Vorgesetzten keine einzige Rüge erhalten. Das Eheleben war von allem Anfang an ein unglückliches; die Frau, gewohnt an ein flatterhaftes Leben — sie war Kaffeehausstassierin, Kellnerin und schließlich Hotelstubenmädchen — konnte sich in die armseligen Verhältnisse nicht hineinfinden. Sie war überhaupt herrschsüchtig und machte ihrem Mann wegen jeder Kleinigkeit die bittersten Vorwürfe. Auch mit der Tugend nahm sie es nicht genau, Streit und Hader waren auf der Tagesordnung, so daß Köllös endlich den Entschluß faßte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, umso mehr, als Köllös in letzterer Zeit erfahren hatte, daß sich seine Frau krimineller Handlungen schuldig gemacht und obendrein ein zehnjähriges Kind zur Unzucht verführt hat.

Köllös entfernte sich gestern aus der Wohnung mit der Bemerkung, daß er zu seiner Frau nicht zurückkehren werde und daß er gegen sie den Ehescheidungsprozeß einleiten werde. Als Köllös auch die vergangene Nacht außerhalb des Hauses verweilte und auch am heutigen Vormittag nicht erschien, äußerte sich die Frau den Nachbarn gegenüber, sie werde ihren Gatten tödten und nachher sich selbst. Sie schloß auch heute eine Hade, welche zur Verkleinerung von Holz verwendet wurde. Nachdem sie am Nachmittag gebeicht hatte, kehrte sie nachhause zurück.

Köllös kam heute Abends gegen 7 Uhr in seine Wohnung, um einen Gegenstand abzuholen. Er wurde, wie er behauptet, von seiner Frau mit einer Fluth von Beschimpfungen empfangen. Und als er ebenfalls verb antwortete, ging seine Frau mit der Hade auf ihn los. Köllös warf sich auf die Frau, schlug ihr die Hade aus der Hand und warf sie aufs Bett, faßte sie an der Gurgel und drückte so lange zu, bis sie keinen Laut von sich gab. Er versperre dann die Wohnung, fuhr mit der Elektrischen zum Polizei-Oberkommando in der Mosonyigasse und theilte dort dem inspektionierenden Wachmeister mit, daß er seine Frau ermordet habe.

Von zwei Polizisten eskortirt, wurde er zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo er detaillirt mittheilte, was er seit Monaten durchmachen mußte; er schilderte genau die letzte Szene, welche ihn derartig aus der Fassung brachte, daß er zum Mörder wurde. Eine Polizeikommission unter Führung des Konzipisten Dr. Csáfi begab sich an Ort und Stelle, und man fand thatsächlich den entseelten Körper der Frau des Polizisten. Nach Aufnahme des Lokalaugenscheines und vorgenommenen längeren Verhören wurde der Polizist in Haft genommen.

Sport.

Radrennen.

Das zweite Rad- und Motorrennen der Vereine Ferencvárosi Torna Klub, Máv. Géppályi Sportkör und Vándorkedv Kerékpár Kör zu Gunsten der kriegserblindeten Soldaten nahm einen überaus günstigen Verlauf. Vor gut besetzten Tribünen fanden zum größten Theile sportlich interessante Kämpfe statt; das Arrangement der einzelnen Konkurrenzen ließ diesmal nichts zu wünschen übrig. Das Hauptrennen des Tages, ein Punktrennen über 1000 Meter, gewann wie das vorige Mal Vasz gegen Pirith. Der vorzügliche Fahrer hat demnach die größte Anwartschaft auf die Kriegsmeysterschaft, die sich nächsten Sonntag in einem 10,000 Meter-Rennen entscheiden wird. Tóth, der Sieger im Motorfahren und dem 25 Kilometer Rennen, mußte sich mit dem dritten Platz begnügen. Das zwischen den Programmnummern gespielte Radfahrpolo endete mit einer Ueberraschung. Die Mannschaft des „Világosság“ siegte im Verhältniß 5:2 über FIC (Halbzeit 3:0).

Das Ergebnis der einzelnen Konkurrenzen ist das folgende:

- Eröffnungsrennen über 1000 Meter. Szamek (FIC) Erster, Bartos Zweiter.
- Anfängerrennen über 1000 Meter. Dankó (Máv. S. K.) Erster, Kelemen Zweiter, Gerendás Dritter.
- Sortirrennen. Kocsis (DKK) Erster, Pósthánsi Zweiter, Palla Dritter.
- Hauptrennen um die Kriegsmeysterschaft. 1000 Meter. Vasz (MKA) Erster, Pirith Zweiter, Tóth Dritter.
- Senioren-Handicap. Mandel (Rispest. KA) Erster, Weinberger Zweiter.
- Motorrennen. Tóth (MKA) Erster, Jónás Zweiter, Gröger Dritter.
- Soldatenrennen. Szerzetes Erster, Horváth Zweiter, Nagy Dritter.
- Handicap über 1000 Meter. Pirith (FIC) Erster, Velbárt Zweiter, Baranyai Dritter.
- Tandem-Rennen. 2000 Meter. Pirith-Porsch (FIC) Erste. Das zweite Tandem Lukner-Bárdos wurde disqualifizirt.
- Hindernisrennen. Horváth (Wil. K. K.) Erster, Velbárt Zweiter, Lukner Dritter.
- Rennen mit Motorführung über 25 Kilometer. Tóth (MKA) Erster, Hengszelh Zweiter.

Offener Sprechsaal.*

MOLL'S SEIDLITZPULVER

Mittheilung des Hausmittels für Alle, die an Verdauungsbeschwerden und anderen Folgen einer ungesunden Lebensweise leiden. 1 Schachtel 2. 2. Hauptvertrieb durch Apotheker A. MOLL, f. u. l. Postleitzahl 1010, Tuchlauben 9. — In den Apotheken verlange man MOLL'S SEIDLITZPULVER

Minden külön értesítés helyett.

Mélyen megszomorodott szívvel jelentjük, hogy

Lázár Sándorné

szül. Breuer Anna

6. hó 7-én hosszabb szenvedés után életének 75. évében csendesesen elszenderült. Drága halottunk hült tetemei folyó hó 9-én d. u. 4 órakor fognak a keszthelyi izr. temető halottas házából örök nyugalomra helyezni.

Lázár Sándor, férje; Lázár Albert, Radó Vilmosné szül. Lázár Teréz, Eibesoháts Adolfné szül. Lázár Dóra, gyermekei; Eibesoháts Adolf, Radó Vilmos, menyje; Lázár Albertné szül. Mihály Fanny, menyje; Radó Géza, Radó Béla, Radó László és Lázár Alice, unokái.

Emlékét mindenkor kegyelettel őrizzük!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Newyork, 6. August. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 82.—, Wechsel auf Paris 567.—, Wechsel auf London (60 Tage) 470.76, Cable Transfers 476.60, Silberbullion 471/8.

Newyork, 7. August. (Effekten.) Atchinson Topeta and Santa Fé Com. 101 3/8 (101 1/8), Baltimore and Ohio Com. 80 1/2 (80 1/8), Canada Pacific 148 3/4 (147 1/2), Chesapeake and Ohio Com. 41 1/2 (—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 82 1/2 (82), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 5.— (5.—), Erie Common 26 7/8 (27 1/8), Erie St. Pref. 41 1/2 (41 1/2), Erie St. pref. Pr. 2.— (—), Great Northern Pref. 118 1/2 (119.—), Great Northern ore Certificates 41.— (41 1/2), Illinois Central Com. 103.— (103 1/2), Lehigh Valley Common 145.— (145 1/2), Louisville and Nashville Common 109.— (109.—), Missouri Kansas and Texas 8 1/2 (7 3/8), Missouri Pacific Common 2 1/2 (2 3/4), Newyork Central Common 89 7/8 (90.—), Newyork Ontario and Western Com. 27 3/4 (27.—), Norfolk and Western Common 106.— (106 1/2), Northern Pacific Com. 107 1/2 (107 1/8), Pennsylvania Com. 108 3/4 (108 1/4), Reading Com. 159 3/8 (150 3/8), Rod Island Pac. 16 1/2 (17 1/8), Southern Pacific Com. 87 3/8 (88 1/4), Southern Railway Com. 15 1/8 (15 1/2), Southern Railway Pref. 45 3/4 (47.—), Union Pacific Common 130 1/4 (131 1/2), Wabash Preference 1/4 (1/4), Anaclimated Copper Common — (—), American Can. Common 59 (59 3/8), American Can. Pref. 106.— (105 3/4), American Smelting and Refining Com. 80 3/8 (80 3/8), American Smelting and Refining Pref. — (—), American Sugar and Refining Com. 109 (110.—), Anaconda Copper Mining Com. 69.— (69 3/8), Bethlehem Steel Com. 293 (300.—), Central Leather — (—), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common 171.— (172.—), Mexican Petroleum 78 3/4 (79.—), National Lead 65 (64 1/2), United States Steel Corp. Com. 75 3/8 (72 3/4), United States Steel Pref. 112 1/4 (112 1/4), Utah Copper Com. 66 1/4 (66 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Kaufleute werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. - Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbácz-körút 14. - Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. - Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. - Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. - Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. - Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Museum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. - Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. - Janka Kiss, Föld-u. 11. - Frau Johan Groda, Trafik, Hold-utca 9. - Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1 a. - Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. - Frau Pataki, Andrassy-ut 38. - Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. - Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. - Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. - Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. - J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. - St. Dobszay, Andrassy-ut 79. - Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). - Frau Rácz, Trafik, Teréz-körút 30. - Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. - Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker-Palais. - Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. - Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. - Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. - J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. - Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. - Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. - Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. - J. Popper, Trafik, Király-u. 1. - Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. - Karl Adler, Rákóczi-ut 88. - Margit Deckner, Thököly-ut 3. - Wilhelm Soproni, Grosztrafik, Rákóczi-ut 4. - Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-körút 18. - Frau

Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. - Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. - Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. - Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. - Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. - Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. - Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Ullói-ut 53 a. X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupost.

Wwe. Therese Deuch, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. - L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Lebensmittel

Paradicsom, tölthető paprika, ugorka 2.60 kosaranként. Szirmai, Csongrád. 70175

Prima fajbor, 130 hektó, püspöki termés, eladó 70 koronájával. Hochfelder, Vác. 19442

Gesundheitpflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Autich Etis, VII., Baross-tér 12, I. Etage 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 69856

Unterricht

Junge englische Dame gibt Stunde. E. B., Rudolf-tér 6, V. 27. 70265

Ist.

preparandista nevelő állást keres, elemisták vagy polgáristák mellé. Steiner Jenő, Urmény. 70230

Geld

Berufszettel haufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahlte höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 69569

Pénzfelleggel is heraktározunk levonás nélkül, száraz tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kerékpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altalános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 70133

Möbel

Feine Puffstühle, Speisezimmermöbel, wenig gebraucht, prachtvoll ausgestattet, Familienangelegenheiten halber sofort zu verkaufen. VIII., József-utca 58, III. 22. 69465

Bureaumöbel, amerikanische Schreibtische, Aktenschränke, Flachpulte, Ledergarnituren liefert solid und billigst. Hirsch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48682

Wohnungen

Herrschafthaus, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszimmer, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48686

2 és 3 szobás utcazi lakások minden modern kényelemmel, az összes mellékkeliségekkel f. 6. november 1-re olcsón kiadó. V., Zápolya-utca 22. szám. 70159

3 Szofzimmer, Dienstboten-, Badezimmer, Centralheizung, 1. Etage, sofort oder November beziehbar. Näheres Zins. V., Hold-utca 15, neben Markthalle. 70275

Kost, Quartier

Hauptstädtischer ist. Professor, im VI. Bez., nimmt Mittelschüler aus gutem Hause in ganze Verpflegung. Zu erfragen: VIII., Nap-utca 30. Goldstein. 70292

Offene Stellen

Zwei tüchtige Kommiss der Eisenbranche, werden zu sofortigem Eintritt acceptirt. Offerte an Ignaz Grosz i sin in Binkovci. 49674

Praktischer Maschinist wird per sofort gesucht, der womöglich militärfrei ist, für Diesel-Motor geprüft, muß ein guter Dreher sein, in Dynamo und elektrischer Handhabung vollkommen perfekt und in Mühlenreparaturen versiert sein. Monatsgehalt nach Uebereinkommen, ferner Wohnung, Gemüthgehalt, elektr. Beleuchtung und Holz. Anfragen nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an Roprivnicer Dampftriebwerk A. G., Roprivnica, Kroatien. 49676

Kommiss der Spezereiwaarenbranche, der 3 Landesprachen mächtig, wird zu sofortigem Eintritt bei Großmann Mór, Zsolna, aufgenommen. 70231

18-22 jähriger tüchtiger Kommiss der Spezerei-, Manufakturwaarenbranche, welcher der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig ist, militärfrei, findet vom 15. August an dauernde Aufnahme. Offerte mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Wéber Adam, Torontál-szécsány. Gut deutsch sprechender Serbe wird bevorzugt. 49663

Kommiss, religiös und fleißig, der gar keine Arbeit scheut, wird in meinem Spezerei-, Mehl- und Kanditengeschäft aufgenommen. Rosenberg Sándor, Nyitra. Anfangsgehalt 32 Kronen und Koff. Quartier. 49667

Jünger Kommiss, Mädchen nicht ausgeschlossen, der Manufaktur- und Kurzwaaren-, beziehungsweise Gemischtwaarenbranche und der drei Landesprachen mächtig, acceptirt per sofort. Gest. Offerte sammt Gehaltsansprüchen erbeten an Jakob Reiter, Bäckerstr. 49677

Jünger Kommiss der Eisen-, Spezerei- und Farbwaarenbranche u. der drei Landesprachen kundig, acceptirt per sofort. Dasselbst wird auch ein Lehrling aus gutem Hause mit ganzer Verpflegung aufgenommen. Gest. Offerte erbeten an Jakob Reiter, Bäckerstr. 49678

Glasergehilfe, der in der Glas- und Porzellanbranche versiert ist, acceptirt sofort. Gellis Abraham, Nagytapolcsány. 49680

Benötigte einen Kommiss der Herren- und Damenmodewaarenbranche mit guter Begabung. Auch ein Fräulein, das in einem Modewaaren-geschäft thätig war. Offerte an d. Firma Samu Lehnovics, Poprád. 49679

Suche deutsche Korrespondentin u. Buchhalterin; die in Tuch-geschäft thätig war, wird bevorzugt. Offerte unter „Verlässlich 136“ an die Exp. 10136

Ein Kommiss für Manufakturwaaren und Gemischtwaarenhandlung Sprachkenntniße erforderlich, wird acceptirt. Offerte unter „Manufaktur 133“ an die Exp. 10133

Stellen-Gesuche

24 éves hadmentes fiatal ember, a magyar és német nyelvet bírja, eddig mint irodaszolga hosszabb időig működött, a levéltár kezelésében jártas, óvadékkal rendelkezik, bármilyen állást elfoglal. Leveleke „Szorgalmas és megbízható 180“ jelige alatt a kiadóhivatalba kérek. 10180

Irodista, az összes irodai munkál-tokban jártas, perfekt német nyelvet, nagyobb vállalatnál állást keres. Szives megkeresés: Neumann Erzsébet, VIII., Örömvölgy-utca 16, II. 1. 48695

Kellerec Herr, 45 Jahre alt, welcher technisch und praktisch gebildet ist, sucht Stellung als technischer Leiter oder Meister einer Fabrik. Hat mehr als 20 Jahre selbstständig Maschinenfabriken geleitet. Unter „S. 161“ an die Exp. 10151

Praktikant aus besserem Hause, 3 Klassen Bürgerchule, für Kontor und Geschäft, welcher 2 Jahre in Modewaaren-geschäft thätig war, jedoch wegen Einrückung d. Herrn die Stelle aufgeben mußte, bittet in größerem Unternehmen unterzukommen. Zuschriften bitte u. „Ambitios 154“ an die Exp. 10154

Geschäfts- oder Bureaudienner, tüchtig und verlässlich, mehrjährige Zeugnisse, flinker Schreiber, Backer, Expedition flink, sucht Posten. Zuschriften unter „Johsep 143“ an die Exp. 10143

Maschinist, in Schlosser- und Dreharbeit, sowie Reparaturen bewandert, sucht gutbezahlten Posten; auch als Aushilfe. Gef. Berufungen unter „Maschinist 150“ an die Exp. 10150

Intelligentes deutsches Fräulein sucht nur in feinem Hause Stelle zu Rindern. Unter „Tüchtig 135“ an die Exp. 10135

Heirathsanträge

Nettes Fräulein, Kath., häuslich erzogen, mit schöner Ausstattung, etwas musikalisch, wünscht zwecks Heirath mit einem guthehrgigen Herrn geleseneren Alters, in gelesenerer Lebensstellung. Gefl. Zuschriften erb. unter „Gemüthliches Haus 109“ an die Exp. 10109

Felche alleinstehende Frau mit Beruf und Geld sucht zwecks Ehe gutsituirten Herrn im Alter von 45 bis 55 Jahren. Unter „M. 118“ an die Exp. 10118

Gutsverwalterstöchter, sehr wirtschaftlich, gute Köchin, 60,000 K. baar besitzend, sehnt sich nach Lebensgefährten (Staatsbeamten, Fünfsziger). Nicht-anonimes unter „Ernter Entschluß 111“ an die Exp. 10111

Beamter, aufsituirt, groß, fleißig, Musika- und Naturfreund, sucht ebenbürtige Lebensgefährtin bis zu 27 J. Strengste Diskretion garantirt. Mit Photographie unter „Bescheiden 155“ an die Exp. 10155

Geschäftstüchtiger Bäckermeister mit gut geh. Bäckerei, wünscht jüngeres hübsches und wirtschaftliches Fräulein mit Vermögen behufs Ehe kennen zu lernen. Anonymes zwecks Vermögensangabe und Photographie erbeten unter „Erntgemeint 158“ an die Exp. 10158

32jähriger Mann von angenehmem Aussehen und 2000 K. Vermögen wünscht eheliche Bekanntschaft mit 25-30jähriger Mädchen oder Witwe ohne Kinder mit kleinem Vermögen. Unter „J. 3. 178“ an die Exp. 10178

Intell. feine Hausbesitzerin, kinderlose Witwe, wünscht behufs Heirath mit sehr vermögendem kinderl. Herrn von 54 bis 64 Jahren bekannt zu werden. Nur ernste Anträge mit voller Adresse erbeten unter „Kinderlos 107“ an die Exp. 10107

Korrespondenz

Schönes Wiener Mädel erhebt eheliche Bekanntschaft mit edelbenhendem vermög. älterem Herrn. Unter „Eine Witwe 124“ an die Exp. 10124

Fisches Fräulein, Witte Dreißig, nicht unbemittelt, wünscht ehel. Bekanntschaft mit besser situir. Herrn. Unter „Gutes Herz 125“ an die Exp. 10125

Distinguirte hübsche Frau sucht die eheliche Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Unter „Erika 119“ an die Exp. 10119

Distinguirte hübsche Frau sucht die eheliche Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Briefe unter „Anständig 129“ an die Exp. 10129

Magyar királyi államvasutak 141997/1915. sz. FIVa.

HIRDETMÉNY. A rendkívüli forgalmi viszonyokra való tekintettel a polgári áruforgalomra nézve kereskedelemügyi m. kir. miniszter ur 1914. évi június hó 24-én kelt 46163/1914. III., illetve 1915. évi április hó 27-én kelt 25714/1915. számú engedélyei alapján

1915. évi augusztus hó 1-től kezdve visszavonásig a saját és a kezelésünk alatt álló vasutak állomásain a következő intézkedéseket léptetjük életbe:

- a) A rakodási határidőt a vasuti üzletszabályzat 63. § (12) és 80. § (8) bekezdéseiben foglalt határozmányok alapján 6 (hat) nappali órában állapítjuk meg, mely határidő a közhírre tett mindenkorai rakatári órák kezdetétől annak megszaktítás nélküli lejártáig terjedő időtartam alapul vétele mellett (a déli órák sem képeznek megszaktítást) számítatik. b) A teherárakra a magyar, osztrák és bosznia-hercegovinai vasuti árudiszbabás I. rész B) szakasz J—XI. fejezet b) 1. B) pont E) bekezdése értelmében a leadásnál engedélyezett 4 napi fekbérmentes időt az értesítés elküldésétől, illetőleg kézbesítésétől számított 48 órára le-szállítjuk. c) Az üzletszabályzati vagy dijszabási határozma-

nyok szerint az átvévi által kirakandó árakra, az áru-értesítés napjára és az értesítést követő napra terjedő fekbérmentesség kedvezményét engedélyezzük. Ez a kedvezmény nem terjed ki azokra az árakra, melyeknek rakatározása a szabályzati (V. Ú. Sz. C) melléklete I. fejezet I. a) és I. b) pontja) és dijszabási határozmányok értelmében egyáltalában nincs megengedve. A magyar, osztrák és bosznia-hercegovinai vasuti árudiszbabás I. rész B) szakasz J—XI. fejezet b) pontjában megállapított fekbérmentes idő ezáltal meg nem hosszabbittatik. Fenntartjuk magunknak azt a jogot, hogy a most hirdetett fekbérmenteskedést általában vagy egyes állomásokra nézve bármikor visszavon-hassuk. d) A magyar, osztrák és bosznia-hercegovinai vasuti árudiszbabás I. rész J—XI. fejezet b) 3. B) a) pontjában megnevezett árak (nyitott kocsikban szállítandó árak) fekbérért 100 kg.-kint és naponkint 2 fillérről 6 (hat) fillérré, az említett árudiszbabás I. rész B) szakasz J—XI. fejezet b) 3. B) E) pontjában megnevezett egyéb teherárak fekbérért 100 kg.-kint és naponkint 6 fillérről 18 (tizennyolcz) fillérré felemeljük. Ertesítjük egyben a t. szállítóközönséget, hogy az átvévi által teljesítendő kirakást az átvévi kívánságára a lehetőséghez képest a vasut vállalja és pedig az em-lített árudiszbabás I. rész, B) szakasz J—VI. fejezetében

megállapított dijszabásszerű kirakási illeték ellenében. Együttal közöljük, hogy az egyáltalán felvehető mindennemű polgári szállítmányok — élő állatok, gyors-és teherdarabárak kivételével — tekintet nélkül arra, hogy azoknak azonnali berakása és elszállítására lehet-séges-e vagy sem, további intézkedésig csakis a vasuti áru fuvarozásra vonatkozó nemzetközi egyezmény 5. cikk (2), illetőleg a vasuti üzletszabályzat 64. § (1) be-kezdésben foglalt rendelkezéseknek megfelelően a lehető elszállítási csakis ideiglenes őrizetbe vétetnek. Minthogy továbbá fedett kocsiknak a polgári árak részére való rendelkezésre bocsajtása egyelőre nem biz-tosítható, azt az intézkedést léptettük életbe, hogy a vasut által fedett kocsikban szállítandó összes polgári árak — amennyiben azok egyáltalán szállíthatók — tekintet nélkül arra, hogy ezek az árak fedett vagy nyitott kocsikba rakatnak-e be, — élő állatok kivételével, — csak abban az esetben vehetők fel, ha a feladó azt a kívánságot, hogy az áru nyitott kocsikban szállít-andó, a vasuti üzletszabályzat 66. § (1) 2. pontja értel-mében a fuvarlevélbe bejegyzti. Ezzel a hirdetménnyel az 1914. évi augusztus hó-ban kiadott 192517/914 FIVa. és 1915. évi május hóban kiadott 88150/915 FIVa. számú hirdetményeink érvényen kívül helyeztetnek. (Utánnyomás nem díjaztatik.) Az igazgatóság.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Der Abschluß der bulgarischen Anleihe.

Aus Sofia wird telegraphirt: Eine vom Finanzministerium veröffentlichte Mitteilung besagt: Gemäß den Terminen, die in den mit einem Konfortium deutscher und österreichisch-ungarischer Banken abgeschlossenen 500 Millionen Anlehensvertrag festgesetzt sind, hatte diese Finanzgruppe bis zum 1. August l. J. zu erklären, ob sie die Option für den 250 Millionen betragenden ersten Theil der Anleihe ausübe. Dieser Tage hat nun das Bankkonfortium mitgetheilt, daß es die Verpflichtung übernehme, die Option durchzuführen, daß aber die öffentliche Emission, da der Krieg eine solche gegenwärtig nicht zulasse, auf spätestens ein Jahr nach Friedensschluß verschoben wird. Inzwischen werden die Banken auf den Ertrag der künftigen Emission die Valuta von bei ihnen placirten Schatzbonds im Betrage von 120 Millionen einzahlen. Der bulgarische Staat wird von diesem Betrag $6\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen, das ist 1 Prozent über den offiziellen Zinsfuß der Deutschen Bank und ferner $\frac{1}{8}$ Prozent Kommissionsgebühr pro Vierteljahr bezahlen, so daß der Zinsfuß zwischen $6\frac{1}{2}$ und 7 Prozent variiren wird. Die Uebernahme der Schatzscheine erfolgt unter Zugrundelegung eines Kurses von 81 Mark 25 Pfennig für 100 Francs. Die der Banque de Paris et de Pays Bas geschuldeten 75 Millionen Francs werden aus dem Ertrag der Emission des ersten Optionscheiles bezahlt werden. Was die der Russisch-Asiatischen Handelsbank geschuldeten 30 Millionen betrifft, wird dieser Betrag, der gegenwärtig bei der Diskontogesellschaft zur Verfügung liegt, ihr, sobald dies nach Friedensschluß möglich sein wird, überwiesen werden.

England vor dem wirtschaftlichen Ruin.

Aus Amsterdam wird telegraphirt: Das parlamentarische Kriegssparkomitee Englands veröffentlicht Aufrufe an das englische Volk, die Bedürfnisse einzuschränken und so wenig Menschen zu beschäftigen wie möglich, denn der Krieg braucht alle. Man soll weder Thee, noch Kaffee, noch Wein trinken. Man dürfe nicht mehr im Omnibus oder in elektrischen Straßenbahnen fahren, denn an Betriebskraft und Kohlenmangel. Alle öffentlichen Arbeiten für Gemeindegewerke müßten eingestellt werden, weil weder Kräfte noch Geld dafür verfügbar sind. Geschieht das nicht, so steht England vor dem Ruin, sein Reichthum zerbricht.

Deutsche Kohle in Schweden.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Wie die „Times“ erfahren, hat die schwedische Regierung Kontrakte für die Lieferung von 600,000 Tonnen deutscher Steinkohlen abgeschlossen, was nach der Meinung des Blattes eine Folge der Beschränkung der englischen Kohlenausfuhr sei. In der Cityübersicht des Blattes wird bedauert, daß eine solche einträgliche Lieferung England verlorenging, da unter normalen Umständen England diese Kohlen geliefert hätte. Dies sei nicht das einzige Kohlengeschäft, das in den letzten Monaten England entgangen sei. Die englischen Handelskreise sind hierüber sehr verstimmt.

England übernimmt keine russische Anleihe.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Londoner Banken haben die Uebernahme der russischen Kriegsanleihe abgelehnt. Sie nahmen lediglich etliche hundert Millionen Francs russischer Schatzwechsel als Gegentwerth für die Bezahlung der fällig gewordenen russischen Staatsdepots an.

Maglose Spekulation in amerikanischen Kriegswertheiten.

Aus Amsterdam wird uns telegraphirt: Wie die „Morning Post“ aus New York meldet, hat die Spekulation in Kriegswertheiten in Amerika einen derartig gefährlichen Umfang angenommen, daß der Zusammenbruch unausbleiblich ist. Trotz wiederholt erlässener Warnungen hat das Interesse des Publikums für diese Werthe nicht nachgelassen. Im Juni vorigen Jahres konnten Bethlehem Steels noch für 30 Dollars per Antheil gekauft

werden, gestern wurden sie zu 307 Dollars gehandelt, obwohl auf die gewöhnlichen Antheile noch keine Dividende vertheilt wurde. Der Preisaufstieg der Aktien ist eine Folge der riesigen Aufträge an Kriegsmaterial, die die Werke erhielten. Bestimmte Angaben über die Höhe dieser Aufträge wurden noch nicht veröffentlicht. In den ersten Kriegstagen verursachte der Rückschlag der Verbündeten ein starkes Fallen der Werthe, aber jetzt beispielweise beim Falle Warschaws sind die Kurse noch gestiegen, da man annimmt, daß dadurch der Krieg verlängert wird und größere Verdienste für die amerikanischen Firmen, die sich mit der Anfertigung von Kriegsmaterial beschäftigen, abfallen werden.

Die Mehlerverorgung der französischen Civilbevölkerung.

Aus Paris wird telegraphirt: Die Kammer nahm die Regierungsvorlage über den Ankauf und den Verkauf von Mehl und Getreide zur Verorgung der Civilbevölkerung mit 417 gegen 13 Stimmen an.

Die Baumwollfrage.

Wie aus Amsterdam telegraphirt wird, beschloß der Gemeinderath von Manchester mit 26 gegen 20 Stimmen die Regierung zu ersuchen, Baumwolle für Contrebande zu erklären.

Budapest, 8. August.

§ (Ueberräufige Effektenpekulation.) Aus Wien wird telegraphirt: Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgende Warnung: Die täglichen Berichte, die über den Verkehr von Bureau zu Bureau veröffentlicht werden, lassen eine zuversichtliche Stimmung erkennen, wie sie den günstigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen nur vollauf entspricht. Bedauerlicherweise machen sich aber im privaten Verkehr auch Strömungen geltend, die als geradezu bedenkliche Ausschreitungen bezeichnet werden müssen. In ganz voraussetzungsloser Weise werden die Kurse zu einer Höhe emporgewirbelt, die in der unmittelbaren Gegenwart unbegründet ist. Es kann als unzulässig erscheinen und wird gewiß auch nicht geduldet werden, daß im Schatten des jetzigen Privatverkehrs solche sinnlose Ausschreitungen der Effektenpekulation emporwuchern. In maßgebenden finanziellen Kreisen verurtheilt man diesen Unfug aufs schärfste und geeignete Maßregeln zur Abstellung dieser Mißstände werden deshalb gewiß auch dort auf ungetheilte Zustimmung rechnen können.

§ (Die Ernte Amerikas.) Aus New York wird telegraphirt: Wie das Fachblatt „Modern Miller“ berichtet, verursachten die Regenfälle im Winterweizengebiet großen Schaden, besonders im Staate Nebraska, im nördlichen Kansas, in Missouri und in den mittleren Gebieten von Indiana. Der Drusch beschränkte sich auf die Staaten Oklahoma, Tennessee und Südkansas. Die Farmer halten den neuen Weizen zurück. Die aus Dakota gemeldeten Krostschäden sind nur örtlich.

§ (Verbot der Diamanteneinfuhr in England.) Nach einem Berichte aus London theilt das englische Preßbureau mit, daß die Einfuhr von nichtgefaßten Diamanten ab 4. d. verboten ist, sofern nicht eine besondere staatliche Erlaubniß dafür erteilt wird. Alle Diamanten, die gegen dieses Verbot eingeführt werden, unterliegen der Beschlagnahme.

* (Russische Staatsbank.) Aus Petersburg telegraphirt man: Staatsbankausweis in Millionen Rubeln. Aktiva: Bestand in Gold 1582.4, Gold im Auslande 90.1, Silber in Scheidemünzen 52.2, Wechsel 397.6, kurzfristige Schatzscheine 2034.8, Vorschüsse sichergestellt durch Wertpapiere 543.2, Vorschüsse sichergestellt durch Waaren 51.7, Vorschüsse bei Anstalten des kleinen Kredits 97.8, Vorschüsse an Landwirthe 22.9, Vorschüsse an Industrielle 10.4, Guthaben von den Filialen der Bank verstreut. — Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 3889.4, Bankkapital 55.0, Einlagen 28.6, laufende Rechnung des Staatschazes 381.2, laufende Rechnung der Privaten 778.0.

§ (Lieferungen von Seife und Kerzen für die Armee.) Das Kriegsministerium schreibt den Konkurs aus auf die Lieferung von 2400 Meterzentner Seife und 1200 Meterzentner Kerzen für Wien und 1600 Meterzentner Seife und 800 Meterzentner Kerzen für Budapest. Es werden auch Lieferungen in Quantitäten von 50 Meterzentner angenommen. Offerten sind bis 17. d. an das Kriegsministerium in Wien, Abtheilung 12, einzureichen. Die näheren Bedingungen sind beim Ungarischen Handelsmuseum (Madenriegasse 3) zu ersehen.

§ (Konkursaufhebungen.) Des Géza Józsan in Nagybánya; des Eduard Elias in Nagybánya.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Th e i s t h a l m a a r e, original 168 K. bis 170 K., K o r b w a a r e (8 Stück 1 Krone) umgerechnet 180 K. — Tendenz: fest. — Witterung: wärmer.

London, 6. August. (Dele.) Rüböl prompt 37 Sh., per drei Monate 39 Sh., Baumwollöl prompt 31 Sh., Leinöl prompt 25 Sh. 6 P., per drei Monate 26 Sh., Terpentinöl prompt 34 Sh. 3 P., per drei Monate 35 Sh.

Hull, 6. August. Leinöl prompt 23 Sh., per drei Monate 23 Sh. 9 P., Baumwollöl prompt 29 Sh. 3 P., per drei Monate 29 1/8 Sh.

Liverpool, 6. August. (Zettwaaren.) Schmalz prompt 38 1/2 Sh., Baumwollöl prompt 35 Sh., per drei Monate 36 Sh., Palmöl 29 Sh. 5 P. bis 29 Sh. 15 P.

London, 6. August. (Bonds Börse.) Consols 65 1/16, Japaner 65.—, Canada Pacific 154 1/8, Union Pacific 137.—, United Steel 76 1/8, Rio Tinto 55.—, Silber 22 1/16, Privatdiskont 4 1/8 Prozent.

London, 6. August. (Minen.) Chartered 10 Sh., Goldfields 1 1/4, Randmines 4 1/8, De Beers 9 1/4.

Glasgow, 6. August. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 66 Sh. 1 P., auf einen Monat 66 Sh. 5 P.

London, 6. August. (Metalle.) Kupfer prompt 71 1/4 Sh., per drei Monate 73 1/8 Sh., Zinn prompt 151 1/4 Sh., per drei Monate 153 1/4 Sh., Blei prompt 23 1/4 Sh., Zink prompt 80 Sh., per drei Monate 70 Sh., Quecksilber prompt 18 1/4 Sh. bis 18 1/2 Sh.

Liverpool, 6. August. (Baumwolle.) Umfab 8000, Import 100 Ballen, hievon Amerikaner —, Widling loco 5.43, per August-September 5.38, per Oktober-November 5.49, per Januar-Februar 5.62, per März-April 5.70, Egyptian per November 7.93, per Januar 8.15, Amerikaner, Brasilianer und Indier 5, Egyptian 10 Punkte höher.

Alexandrien, 6. August. Baumwolle per November 14.30, per Januar 15.01.

New York, 7. August. (Mehl.) Spring Clears 6.10 bis —, Getreidefracht nach Liverpool 10.—, Getreidefracht nach London 10.50.

New York, 7. August. Hafer loco 47.75, Roggen loco 112.

New York, 7. August. Klee Prima C. 14.25, Sekunda C. 13.75.

New York, 7. August. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.65, Mehl First Clears C. 5.50. Verschiffungen nach westlichen Städten 99,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 51,000, Export nach atlantischen Häfen 2000.

New York, 7. August. Kaffee loco 7 1/2, per September 6.62, per Dezember 6.61, per Januar 6.65.

New York, 7. August. (Zucker.) Centrifugal 4.39.

New York, 7. August. Zucker per August 3.58, per September 3.38, Zucker Granulated 5.65.

New York, 7. August. (Baumwolle.) Loko 9.15, per August 9.50, per September 8.82.

New York, 7. August. Kupfer (Elektrolytic) 18 1/4 bis 18 1/2, Eisen (Northern Nr. 2) —.—.

New York, 7. August. Blei 450—500.

New York, 7. August. (Baumwollöl.) Prompt 5.71, loco 5.95.

New York, 7. August. (Schmalz.) Western Steam loco 8.07.

New York, 7. August. Zinn nominell.

New York, 7. August. Terpentin loco 42.—, Savannah 39 1/8.

New York, 7. August. (Petroleum.) Petroleum in Cases 9.75, White 7.50, Balance 1.35 in Tanks 4.

New York, 7. August. Schmalz Wilcox 8.90, Roche and Brothers 8.90, Neutrallard 10 1/4, Neutrallard (Chic.) 9 1/8, Dele (Medium) 9 1/2, (Choice) 11.—.

Pittsburg, 7. August. Bessener Stahl 22.50.

Chicago, 7. August. (Getreidebörse.) Weizen per September C. 107 1/8 (= 9.95), per Dezember C. 108 (= 10.02), per Mai C. 112 1/8 (= 10.47), Mais per September C. 74 1/8 (= 7.41), Dezember C. 64.— (= K. 6.33).

Chicago, 7. August. Roggen loco C. 104.—.

Chicago, 7. August. Klee, Toledo loco C. 8.20, per Oktober C. 8.50.

Chicago, 7. August. Schmalz per September 8.12, per Oktober 8.20, Pork per September 13.72, per Oktober 13.87, Rippen per September 9.10, per Oktober 9.10, Speck, Loko —.— bis —.—. Schweine, leichte 6.80 bis 7.60, schwere 5.95 bis 6.80. Zufuhren im Westen 26,000 Stück in Chicago 9000 Stück.

PÖSTYÉN

Für Heilung und Erholung

Sämmtliche Bäder, Hotels in vollem Betriebe und vom Civilpublikum benutzbar. Theater, philharm. Orchester in Thätigkeit. Tadellose Bahnverbindung Eilzüge). Prospekte: **Badedirektion, Pöstyén,** von Budapest oder Wien 3 Stunden Schnellzug.

Steckenpferd-Lilienmilch-Soife von Bergmann & Co. Tetschen a. Elbe, nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Anerkennungsschreiben. 4 1 Krone überall vorrätig.

Fürst Trubekoi.

Genf, im August.

Besonders gemitzte Pariser Fremdenführer, die ihre wißbegierigen Kunden an schönen Tagen um die Mittagstunde ins Bois geleiteten, versäumten nie, sie auf einen schon ältlichen, aber herkulisch gebauten Gentleman aufmerksam zu machen, der an einer starken, silbernen Kette einen gezähmten Wolf spazieren führte: „Der Fürst Trubekoi!“ Und es gab der Anetoten über diesen Lebemann so viele zu erzählen, daß man damit bis zur Rückkehr ins Hotel kein Ende fand. Der Fürst Trubekoi — dessen Ableben wir gemeldet haben — war, was man eine „Pariser Figur“ zu nennen pflegt. Er hatte aus Rußland nicht nur ein Riesenvermögen mitgebracht, sondern auch eine romantische Legende, die der Pariser Skandalchronik reichlichen Stoff lieferte. Der einstige Kanzler des Czaren Nikolaus II. war ein beachtlicher Don Juan, dem die schönen Damen am russischen Hof nur selten widerstanden hatten. Eine indessen, die Prinzessin W..., hatte seinen Werbungen kein Gehör schenken wollen, und der Fürst suchte seinen Kummer in Paris zu betäuben. Ganz Paris sprach von dem prächtigen Mobiliar seines Palastes in der Avenue du Bois, den Malachitbasen, den Sandelabern aus massivem Gold, den mit kostbaren Steinen eingelegeten Tischen, dem Schlafzimmer, dessen Wände und Plafond aus venezianischen Spiegelscheiben bestanden. Sein Marfall enthielt ein halbes Duzend wunderbarer Vollblutpferde, die der Czar selbst geritten und seinem Günstling später geschenkt hatte. Der Fürst gab jeden Winter glänzende Feste, Junggesellenbälle, wobei die holde Weiblichkeit oft den verschiedensten Klassen angehörte, aber eine Ausnahme von Schönheit und Eleganz darstellte. Oft führte er eine kleinere Dinergesellschaft in die Große Oper, wo er die große linke Avant-scène-Loge im zweiten Rang abnommt hatte, was ihn alljährlich das Gehalt eines französischen Generals kostete. Sonst lockte ihn die Oper mit ihrer etwas überladenen Pracht nur wenig, dafür war er ein Liebhaber der Tengel-Tengel. Sein Hauptvergnügen indes war, nach Atelierschluß in der Rue de la Paix zu flanieren und auf eine besondere Sorte von Robinsonen Jagd zu machen, jene nämlich, die sich durch einen schlanken Wuchs, aschblondes Haar und schwarze Augen auszeichneten. Die Eingeweihten schwuren deshalb hoch und theuer, daß der Fürst in seinen leichten Eroberungen das Abbild einer unvergessenen Liebe suche, und diese Legende gab dem Dichter Georges Rodenbach den Stoff zu seinem berühmten Roman „Brugela-Morte“ (Das todtie Brüggel). Wie schon erwähnt, besaß der Fürst ein paar gezähmter Wölfe, von denen er je einen spazieren führte, und vor einigen Jahren mußte er diese Liebhaberei sogar vor Gericht büßen, da ihn ein Kammerdiener, dem die Bestien die Waden zerfleischt hatten, auf Schadenersatz klagte.

Der Fürst war — so lesen wir in der „Zeit“ — eine Hauptstütze des Klubs „L'Epanté“, der sich neben dem „Hotel Crillon“ am Concordeplatz befindet und

von dessen Gartenterrasse man eine wundervolle Aussicht über den weiten Platz, die Tuilerien und Champs-Élysées genießt. Dieser Klub genoß seit jeher den Ruf, daß man dort in geradezu wahnsinniger Art dem Baccarat huldigte. Dort war es, wo sich der selige Milan von Serbien zwischen zwei Partien seine Cigarette mit einem Taufendfrancsbillet anzuzünden pflegte. Der Fürst Trubekoi setzte seinen Ehrgeiz daran, die Traditionen dieser berühmten Spieler noch zu überbieten, und es war deshalb kein Wunder, daß er vor einigen Jahren gezwungen war, seinen Haushalt etwas einzuschränken. Das prächtige Mobiliar wurde nach Amerika verkauft, die Vollblutpferde ebenfalls, mit Ausnahme zweier Kappen, die man noch im Vorjahr an dem stadtbekanntesten Phæton des Fürsten bewundern konnte.

Fürst Trubekoi hatte es bis in die letzte Zeit verstanden, als Grandseigneur zu leben, und wenn er im Klub „L'Epanté“ nicht mehr die Spieler in Erstaunen versetzte, so hatte er sich anderweitig bemüht, für ihre Unterhaltung zu sorgen. Seit jeher ein leidenschaftlicher Musikfreund, hatte er eine Zeitlang hindurch musikalische Studien in Harmonie und Komposition betrieben und versiegte sich sogar zu Versuchen in symphonischer Musik. Der Vorsitzende der Klubabteilung für Musik war André Messager, und der Fürst hatte es bei ihm durchgesehen, daß man seine neueste Komposition, ein futuristisches Ballet, zur Erstaufführung annahm. Der schlau Messager hat den hocherfreuten Fürsten, bei der Generalprobe selber die Leitung des Orchesters zu übernehmen, und es gab natürlich einen so heillosen Wirrwarr, daß der Komponist schon nach zehn Minuten den Taktstock wegwarf und dem höchlichst amüsierten Publikum zuschrie: „Welch verwünschte Rasse, diese Musiker! Sie wollen mir durchaus nicht folgen!“, worauf er Alles im Stiche ließ und davonstürzte.

Allerlei.

(Ein Gespräch unter vier Augen.) Einen sonderbaren Entlassungsgrund machte eine Geschäftsleitung geltend, gegen welche die Lageristin Johanna L. vor der vierten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts Klage erhob. Fräulein L. hatte ihre Stellung zum 1. Oktober gekündigt. Das Dienstverhältnis nahm aber durch die am 13. Juli erfolgte sofortige Entlassung ein vorzeitiges Ende. Die Beklagte stützt diese Entlassung auf folgende Gründe: In einem vertraulichen Gespräch mit einer Mitangestellten habe die Klägerin ihrer Kollegin eingestanden, daß sie Liebesverhältnisse unterhalten habe; sie zeigte der Kollegin bei dieser Gelegenheit das Bild eines Knaben, den sie als ihr Kind bezeichnete. Sie erzählte auch, daß sie sich wieder einen Freund anschaffen werde. Dieses unter dem Siegel der Verschwiegenheit gemachte Bekenntnis wurde von der Vertrauten sofort weiterzählt. So kam es durch eine Angestellte auch zur Kenntnis der Geschäftsleitung, die daraufhin ohneweiters

die Entlassung aussprach. In ihrem Hause seien, so führt die Beklagte in der Verhandlung aus, sechzig männliche Angestellte. Die Firma könne nicht dafür einstehen, daß jeder der 60 männlichen Gehilfen sittlich so gewappnet dastehe, daß er etwaigen Annäherungsversuchen der einen Freund suchenden Klägerin zu widerstehen vermöchte. In dem sittenwidrigen Verhalten erblickte die Beklagte einen ausreichenden Entlassungsgrund. Das Fünfmännerkollegium des Kaufmannsgerichts dachte anders als die beklagte Firma; es verurteilte vielmehr die Beklagte zur Zahlung der geforderten 156 Mark Restgehalt mit folgender Begründung: Sittenwidriges Verhalten sei nur dann ein Entlassungsgrund, wenn es eine Störung des Geschäftsbetriebes zur Folge habe. Davon könne hier ganz und gar keine Rede sein. Selbst wenn man Alles als wahr unterstelle, was die Klägerin von sich erzählt habe, sehe es das Gericht unerheblich an. Denn es handelt sich um ein vertrauliches Gespräch unter vier Augen, von dem die Klägerin nicht annehmen konnte, daß die Kollegin, der sie das Vertrauen entgegenbrachte, es weiter erzählen würde. Auch die furchtbaren Folgen, die die Beklagte für ihre sechzig männlichen Angestellten durch die Verführungskünste der Klägerin beargwöhnt, vermögen die Auffassung des Gerichts, daß kein genügender Grund zur sofortigen Entlassung vorliegt, nicht umzustößen.

(Vom Ramadan und den Ramadanbräuchen.) Am 14. Juli hat der große Fastenmonat des Islam, der Ramadan, begonnen, und die türkischen Truppen, die im Felde stehen, müssen jetzt auf mancherlei Zerstreuungen, die sich ihre zubause geklebten Glaubensgenossen nach dem Fasten leisten dürfen, schweren Herzens verzichten. Nach dem mohamedanischen Glauben ist das Fasten im Ramadan („urubsch“) besonders verdienstlich und wird durch Sündenvergebung belohnt. Der Monat wird daher „Ramadan gufran nishan“ genannt, das heißt Ramadan, der mit Sündenvergebung gleichbedeutend ist. Das tägliche Fasten beginnt am frühen Morgen und endet mit Sonnenuntergang. Beginn und Ende werden den Gläubigen durch Kanonenschüsse angezeigt. Am Abend, nach Beendigung des Fastens, gibt es ein leckeres Mahl, das „iftar“ (Fastenbruch, wie englisch „breakfast“) heißt. Es ist Sitte, daß zu diesem Mahl besonders in wohlhabenden Familien Gäste empfangen und bewirtet werden. Das große Nachtgebet des Ramadan heißt „teravith“. Es wird nicht nur in der Moschee, sondern auch in wohlhabenden Privathäusern abgehalten. Mit außerordentlicher Feierlichkeit wird das Teravithgebet in den großen Moscheen des Ramadan begangen. Die Minarets und die Moscheen sind allnächtlich mit Lichterkränzen umgeben. An den großen Moscheen hängen zwischen den Minarets weithinleuchtende Inschriften, die sogenannten „mahijet“, die die heiligen Namen Gottes in riesenhochstehenden wiedergeben. Auch das Vergnügen findet in der Ramadannacht seine Stelle. In der Straße Mesneschiler in Stambul ist der Hauptpunkt des lustigen Ramadantreibens. Es werden dort dem mohamedanischen Publikum Theateraufführungen moderner und volkstümlicher Art, Kino,

Die Gattin des Botschafters.

Roman aus dem Ungarischen des Ladislaus Lakatos.

Als ein Verbrechen, einen Treubruch würden sie dies erachtet haben angesichts des Leichnams ihres verewigten Bruders, dem sie nur nachweinen, aber ihre geschwisterliche Liebe nicht mehr zeigen konnten. Mit ihren Küffen, ihrer Umarmung würden sie den armen Toten bestohlen haben, und deshalb standen sie starr und bleich nebeneinander und wagten nicht, sich ihrer Liebe hinzugeben. Und doch wußten sie nicht warum... Die Spuren der Wunde, die die mörderische Kugel auf der Schläfe des toten Herzogs von Ladomir hinterlassen, war von den Ärzten vernichtet worden, und doch — die beiden Geschwister fürchteten sich vor ihrem toten Bruder, den sie in schmerzlich-qualender Seelenpein liebten und betrauertten.

Der Metropolit sagte das „Gospodij Pomiluj“, „Herr erbarme Dich...“ und die Stimmen greiser, härtiger Bischöfe und blonder Ministrantenknaben mit Cherubing Gesichtern verschmolzen in einem Chor von ergreifender, göttlicher Schönheit. Der schwere orientalische Duft des im Rauch verfliegenden Ambras breitete tiefe Trauer über die Häupter der betenden Gemeinde, die in gleicher Weise die Toten, die Götzen und die Götter verehrte, und für die die Trauer, das Andenken und die Seligkeit die Religion bedeutete. Schwere weiße, italienische und volle todtengelbe Rosen verbreiteten einen süßen, einschläfernden Wohlgeruch und verließen der Trauerzeremonie ein ganz eigenartiges Gepräge. Und inmitten des wehmütigen

Trauerchorals sank das lange, schwarzseidene Bahrtuch auf den Alt Silberfarg des Herzogs Johann Konstantinowitsch nieder, wie eine weinende Frau. Die Februarsonne sandte ihre milden Strahlen durch die bemalten Glasfenster in das Innere der Kirche, in der die zuckenden Flammen der unzähligen brennenden Kerzen den kaiserlichen Tabernikus Boris-Melkow gar sonderbare Grimassen schneiden ließen. Und dem getreuen Hölbling kam der Tag in Erinnerung, jener ewig unvergeßliche Tag, an welchem die Mutter des Kaisers Andreas, die in Gott ruhende Maria Alexandrowna, zu Grabe geleitet wurde. Während der Ceremonie hatte plötzlich das Bahrtuch Feuer gefangen und inmitten weißer, seinen Rauches war die unsterbliche Seele der Kaiserin-Mutter gen Himmel aufgestiegen. Und das Volk erblickte darin ein Zeichen Gottes, ein Wunder, und seither ist die Basilika des heiligen Anastasius ein Wallfahrtsort geblieben...

Auf der Schwelle des großen Gotteshauses knieten zwölf weißgekleidete Leibeigene — zwölf treue Söhne des Winterreiches — und am Kopfende der Bahre des Herzogs von Ladomir stand steif und unbeweglich der härtige Kaiser Andreas, das unbegreifliche, unerschütterliche, unbarmherzige steinerne Monument des Hauses Kurik. An der Spitze des Offizierskorps kniete General Podolski, auf der Brust ein schwarzes Medaillon, in dem er drei Haare des ermordeten Herzogs von Ladomir verwahrt hielt, dessen Tod er gerächt. Wiederholt hob der General das kleine schwarze Ding zu seinem weißen Bart empor, das eine heilige Reliquie für ihn bedeutete. Die Mitglieder des kaiserlichen Hauses kämpften mit unterdrücktem Schluchzen und eine Herzogin wachte laut auf. Die Herzogin Anna Pawlowna war es, deren Thränen, deren Schmerz

Levin Konstantinowitsch geweint waren. In dem Thränenschleier, der sich über ihre seelenvollen, schönen Augen breitete, spiegelte sich die gramgebeugte Gestalt des so innig geliebten theuren Mannes, und die religiöse, fromme und gute Herzogin erachtete es nicht als ein Verbrechen, daß sie an der Bahre des Herzogs Johann Levin noch inniger liebte und daß sie ihre Liebe noch größer, noch stärker und noch weit mehr qualend und nagend empfand als jeden anderen Schmerz, jede andere Trauer. Ihr eigenes Leid dünkte ihr heiliger als jedes andere, sie fühlte sich unglücklicher wie alle Trauernden, die hier versammelt waren, und sie, deren Herz das edelste war, konnte sich bei dieser Trauerfeier nicht einmal erinnern an den ermordeten Herzog Johann, fühlte sich ebenso todt wie der Todte.

Auch Repräsentanten fremder Höfe huldigten dem Toten. In der fremden Basilika des fremden Gottes, des fremden Kaisers, suchten die Augen des österreichischen Erzherzogs Heinrich Maria, dessen schlankte Gestalt in der reservierten schönen Uniform sich inmitten der orientalischen Umgebung so ausnahm, als wäre er ein Prinz aus der Rococozeit gewesen, nach seinem Gotte und zu ihm sandte er seine flehenden Gebete. Ein spanischer Infant weinte alle tragische Leidenschaft seiner südlichen Heimath in die allgemeine nordische Trauer; kniend betete der rumänische Thronfolger für das Seelenheil des Verstorbenen, und Dagmar, die schwedische Prinzessin, betrachtete mit verwundert blickenden Augen die betenden orthodoxen Bischöfe. Die Prinzessin war von den Staatsministern insgeheim zur Braut des Herzogs Johann von Ladomir bestimmt worden und sah ihren toten, geheimen und ungeliebten Bräutigam jetzt zum allerersten Male. Gerna hätte sie eine Krone auf den Sarg des Toten

Cirkus usw. geboten. Auch die Märchenerzähler („meddach“) versammelten ein begeistertes Publikum um sich. Wenn sich die Nacht ihrem Ende nähert, dann läßt sich der dumpfe Ton einer Pauke vernehmen. Sie mahnt daran, daß es Zeit ist, das Sahur-Mahl vorzubereiten, das vor Morgengrauen als letzte Stärkung für den Fasttag eingenommen wird. Mit dem Kanonenschuß, der nach dem Sahur-Mahl ertönt, geht dann die weiße Ramajannacht zu Ende.

(Der älteste Kriegschirurg.) Die studierten Kriegschirurgen von heute können den Wundarzt Machaon des Trojanischen Krieges als ihren ältesten „Kollegen“ ansehen. Nach der Ueberlieferung war Machaon ein Sohn des Asklepios, des griechischen Gottes der Heilkunde, und erbt von seinem Vater die Gewandtheit in der Ausübung dieser Kunst. Er begleitete den Heereszug Nestors und theilte — der richtige „Kombattant“ — in den Reihen mitkämpfend, Gefahren und Ruhm mit seinen Kriegsgefährten. Der um seine Sicherheit besorgte König Idomeneus stellte ihn unter Nestors Schutz, indem er dem greisen Krieger anempfahl, den Machaon in seinen Stretkswagen aufzunehmen, denn, wie er sagte, „ein Arzt ist viele Krieger werth“. Als der heldenmüthige Menelaos in der Schlacht verwundet wurde, sandte man einen Boten an Machaon, worauf dieser sofort an die Seite des verwundeten Helben eilte. Er entfernte den widerspenstigen Pfeil, jagte die Wunde aus und bedeckte sie mit einer berühmten Heilsalbe, in deren Geheimniß sein Vater Asklepios nach der Ueberlieferung vom Zentauren Chiron eingeweiht worden war. Homer beschreibet diesen Vorgang in seiner Iliade, IV. 188—219 folgendermaßen:

Ihm antwortete drauf der Herrscher des Volks, Agamemnon:

„Wächst es doch also sein, Du Geliebtester, o Menelaos! Aber es prüfe der Arzt die blutende Wund' und lege Bänder drauf, um vielleicht die dunkle Qual zu be-zähmen.“

Sprach's und rief Talthybios schnell, den göttlichen Herold:

„Auf, Talthybios, eil' und ruf mir schleunig Machaon, Ihn, Asklepios' Sohn, des unvergleichbaren Arztes, Anzusehen Menelaos, den streitbaren Fürsten Achais; Dieser traf mit Geschöß ein bogenkundiger Troer Ober ein Vykter jetzt, zum Ruhme sich, uns zur Be-trübniß.“

Jener sprach's; ihm aber das Herz im Busen erregt' er; Schnell durchwandelten sie das Gebräng' in den Schaaren Achais'.

Als sie nunmehr hintamen, wo Atreus' Sohn, Menelaos, Blutend stand, und um Jenen die Edelsten alle versammelt

Rings, er selbst in der Mitte, der götterähnliche Streiter, zog er sofort das Geschöß aus dem festankliegenden Leibgurt;

Und wie er auszog, bogen die spitzen Haden sich rückwärts.

Darauf löst' er den Gurt von getriebener Pracht, und darunter

Auch die Bind' und das Blech, das Erzarbeiter gebildet.

fallen lassen, der ihr fremder war als alle Anderen und der — menschlichem Willen nach — ihr einst Alles hätte sein sollen, doch vermochte sie es nicht... In dem Zittern, das ihn seit dem Attentat auch nicht für einen Moment verlassen, stand Oleg, Finnlands greiser Fürst, an dem Sarge des Herzogs von Lodomir. Er musterte mit seinen müden Augen die Reihe der ausländischen Diplomaten und suchte, wie nach einem befreienden eisernen Riesen, den Botschafter des Deutschen Reiches. In der ersten Reihe stand Graf Fontanes. Seine Gestalt war mächtig wie die der Eichen in den sächsischen Wäldern und doch biegsam und elegant. Dieser glänzende, geistvolle Diplomat seines Vaterlandes war französischer Abstammung, seine Vorfahren, die Hugonotten gewesen, waren in der schrecklichen Bartholomäusnacht aus Paris geflüchtet. Wie viele hundert Jahre sind seither verflossen und ihr in der Brandenburger Mark geborener Sprosse erschreckt heute mit seinem Namen die Frauen, macht die Kinder erzittern und zwingt gar häufig auch die Männer auf die Knie in dem heute so ungläubigen Frankreich, das in jener großen Nacht des Glaubens seine Ahnen in den Tod und nach Deutschland geschickt hatte. Vielleicht war auch das Bestimmung... Der italienische Botschafter, dieser verbitterte, alte und kränkliche Marschese, flüsterte leise einige böse Worte in das Ohr seines amerikanischen Kollegen, und dieser, ein kraftvoller, blonder Mann, lauschte den Melodien der orientalischen Trauergesänge wie ein Krämer der Musik fremder schöner Verse. Aufrichtig weinte der englische Militärattaché. Er war ein noch junger Mann, hatte ein schwarzes Band um den Armel seiner blendend weißen Uniform geschlungen und es war der sehnlichste Wunsch seines Herzens, irgend etwas Großes zu unternehmen, um die Günst einer un-barmherzigen und spröden irländischen Frau zu er-

Als er die Wunde geschaut, wo das herbe Geschöß ihm hineindrang, sog er das quellende Blut und legt' ihm lindernde Salz' auf, Kundig, die einst dem Vater verlieh'n der gewogene Cheiron.

(Die Erbschaft der Lantelme.) Vor einigen Jahren fand, wie man sich erinnern dürfte, die Pariser Schauspielerin Lantelme, eine auffallende Schönheit, während einer Rheinfahrt, die sie mit ihrem Gatten unternommen hatte, auf geheimnißvolle Weise den Tod. Der Gatte, ein überspannter Amerikaner Namens Alfred Edwards, der als Mitbesitzer des „Matin“ und als Gründer mehrerer Theater und anderer Vergnügungsstätten ein Millionenvermögen erworben hatte, hatte der Lantelme, seiner dritten Frau, für den Fall seines Todes eine Erbschaft von 700,000 Francs in Aussicht gestellt; mehr konnte er ihr nicht vermachen, da er noch an zwei andere Frauen, von denen er geschieden war, und an eine verabschiedete Geliebte Unterstützungsgelder zu zahlen hatte. Obwohl nun Edwards die Lantelme überlebt hat (er ist vor etwa zwei Jahren gestorben), erhoben jetzt die Verwandten dieser Frau beim Pariser Nachlaßgericht Anspruch auf die erwähnten 700,000 Francs, beziehungsweise auf 24,000 Francs Jahreszinsen, die aus dem Nachlaß zu zahlen wären. Zur Sicherung des Betrages wollten sie das zur Erbschaftsmasse gehörende Réjane-Theater, sowie das Casino de Paris unter Sequester stellen lassen. Zu gleicher Zeit erhob aber Edwards' noch lebende erste Frau, eine geborene Missia Gabelska, Anspruch auf 48,000 Francs Jahreszinsen aus der Erbschaftsmasse. Das Gericht erklärte aber beide Ansprüche für unbegründet und wies die klägerischen Parteien ab.

(Fata Morgana.) In letzter Zeit sind in Böhmen wiederholt Fata Morgana beobachtet worden, so jetzt am westlichen Himmel in Hofstowitz. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und erfreute sich an dem großartigen Bilde, das der Himmel widerspiegelte. Im Norden auf einer Anhöhe lag eine schöne, terrassenförmig aufgebaute Stadt mit weißen Häusern. Vom Westen galoppierte ein Reiter heran, dem vorichtig eine größere Reitereschar folgte. Sie ritten nicht in die Stadt, sondern an den weißen Häuser- und Gartenmauern entlang bis zu einem Einschnitt, wo alle Reiter verschwanden. Unter der Stadt lag ein romantisches Thal, das ein Fluß durchströmte. Auf dem anderen Ufer lag eine kleinere Stadt. Die Gegend dahinter stieg sanft an, die Berglehne war mit Wäldern, Feldern und Wiesen bewachsen. Nach und nach verschwand diese Stadt, und über den Fluß wölbte sich eine Brücke. Im Hintergrund bewegten sich mehrere Reihen Infanterie in entwickelter Linie gegen den Wald. Dann tauchte jedoch aus dem Walde ein Reiter auf, und nun zog Alles sich zurück. Allmählig verlor sich das Bild in der Dunkelheit.

(Der Deputirte von Tipperary.) Aus Genf wird geschrieben: Vor einer Woche starb in Newyork der irländische Agitator O'Donovan Rossa, der seinerzeit im öffentlichen Leben Englands eine gewisse Rolle spielte. Er war der Sohn eines Weinwirthes, übte zuerst den Beruf des Vaters aus, wurde aber dann Mitglied aller geheimen irländischen Revolutionsgesellschaften und einer

heimgekehrte Schwester in das Gesicht ihres Bruders blickt, und bot ihm ihre feine, weiche Hand. Warm war dieser Händedruck, und die jetzt sich offenbarende Aufrichtigkeit lag in ihm. Sie sprachen kein Wort und dieser Händedruck war der erste, den sie getauscht. Und Levin hätte der französischen Frau eine der gelben Rosen von der Bahre des beweinten Bruders reichen mögen.

Und aus der Reihe der Diplomaten trat jetzt leise, sich um Niemand kümmernd, Jemand vor. In tiefer Trauer gekleidet war die herrliche Gestalt, und was von ihrem Goldhaare zu sehen war, schien ein Göttergeschenk in dieser Stunde. Leise, geräuschlos, förmlich über dem Boden schwebend, trat die Gemahlin des französischen Botschafters vor. Und Levin föhlte sie und erhob sein Haupt und wuschte von seinem Antlitze, das von den vergossenen Thränen geröthet war, das bittere Salz des Schmerzes. In der Qual der Selbstanklage, an dem Sarge des beweinten Bruders, in dieser großen, tiefen Trauer, von der er glaubte, daß sie sich in die Zeitlosigkeit der Zeiten eingräbt, föhlte er die Nähe dieser Frau, die er nur ein einzigesmal gesehen, mit der er noch nie ein Wort gewechselt. Und er erhob sein Antlitze und wandte es ihr zu, und daß er an der Bahre seines Bruders auf den Knien liegen blieb, das bedeutete schon: er kniet vor ihr, die sich ihm nun nähert... Und Alle sahen es, der Kaiser, auch seine trauernde Schwester Maria Konstantinowna, auch die Geistlichen und der General, die fremden Fürsten und die Diplomaten, auch der Schwarzbärtige — weiß man, wer er ist? — auch er sah es und doch sah es Niemand, nur sie Beide sahen es, nur sie wußten, daß ein goldener Strahl durch das Trauergewölk gedrungen war. Schon stand Julie neben dem knienden Levin. Ihr Antlitze war zu Boden gerichtet, ihr biegsamer Leib leicht nach vorne geneigt, und einen Augenblick schien es, als wollte sie zurückweichen. Dann aber sah sie nichts mehr, neigte sich wieder gegen den Knien, blickte in sein Gesicht, wie eine von einer langen Reihe

der heftigsten Postel für die Anwendung des Dynamits zur Lösung der irischen Frage. Seine verschiedenen Exzesse hatten dazu geführt, daß er gerade im Gefängniß saß, als ihn die Wähler der kleinen Stadt Tipperary — die jetzt durch das englische Soldatenlied so berühmt wurde — in das Unterhaus entsendeten. Seine Wahl wurde übrigens von den Kollegen nicht anerkannt, und O'Donovan begab sich nach seiner Freilassung nach Newyork, um von dort aus die berüchtigten Attentate der „Senians“ zu leiten. Im Jahre 1885 wurde er aber selbst das Opfer eines Mordanschlages. Eine junge Engländerin, die überzeugt war, daß die Dynamitanschläge gegen den Londoner Tower und die Westminster-Abtei auf Betreiben O'Donovan's erfolgten, lauerte ihm auf der Straße auf und beschädigte ihm durch einen aus nächster Nähe mit den Worten: „Stirb, Verräther!“ abgegebenen Revolverchuß Nase und Oberkiefer derart, daß Rossa seine Propaganda aufgab und sich fortan nur mit Gründung von Asylen für die nothleidenden Irländer beschäftigte.

(Die kleinste Besucherzahl in Europa seit Jahrzehnten.) Die Newyork „Times“ berichten aus Washington: Dieses Jahr haben etwa 170,000 Amerikaner Europa besucht. Es ist dies seit Jahrzehnten die kleinste Zahl von Besuchern. Im Ganzen sind 450,000 Personen inklusive aller zu den Wassen einberufenen von Amerika abgereist. Im Jahre 1914 fuhren im Ganzen eine Million Passagiere nach Europa, von denen 135,000 Ausländer und der Rest Amerikaner waren. Man berechnet, daß das Geld, das von den Amerikanern im Jahre 1914 in Europa ausgegeben wurde, genügt hätte, um ganz Amerika einen Monat lang zu ernähren. In diesem Jahre sind die reichen Amerikaner, die sonst 100 bis 150 Millionen Dollar in Europa ausgaben, zuhause geblieben.

(12 Söhne gefallen.) Wie die „M. Ztg.“ schreibt: starben alle zwölf Söhne einer bekannten und angesehenen Tirolerfamilie den Heldentod fürs Vaterland. Alle waren Kaiserjäger in einem Alter von 18 bis 40 Jahren, hochgewachsene, blonde Männer. Zwei fielen in Polen, drei auf verschiedenen Schlachtfeldern Galiziens, zwei im Kampfe gegen Belschland, zwei in Bessarabien und drei vergossen ihr Blut in den Kämpfen bei Strij. Die Mutter faltete, als sie die fürchtbare Kunde vernahm, die Hände und den schmerzbebenden Lippen entzangen sich die Worte des Dulders Job: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, sein Name sei gebenedeit. Gerne gib' ich sie hin, wenn nur der Sieg auf unserer Seite ist.“

(Eine Polizeistunde für Kinder.) Aus München wird gemeldet: Die Polizeistunde für Kinder ist in Baiern, wie vorauszusehen war, mit der Polizeistunde für die Erwachsenen gekommen. Unter den Großstädten hat jetzt Nürnberg den Anfang gemacht. Der Nürnberger Magistrat hat einen Erlaß bekanntgegeben, nach dem das Verweilen von Schülern und Schülerinnen auf den Straßen und Plätzen nach Eintritt der Dämmerung verboten ist. Bamberg folgte bereits dem Beispiel.

(Das Räthsel des Wassers.) Wenn sich zwei Schüler während einer Bootfahrt ihre Aufgaben überhören, was ist dann das Boot? — Der Gegensatz von einem Unterseeboot — nämlich ein Ueberboot.

6.

Der Mond, dessen Antlitze anderswo silbern glänzt, in Podolien aber von der Kälte häufig goldenroth gefärbt wird, hatte seine Bahn auch noch nicht einmal auf dem kalten Himmel zurückgelegt, seit der Herzog von Lodomir in die Erde gebettet wurde und das letzte Gebet, welches er bei der Trauerzeremonie schon nicht mehr für seinen verstorbenen Bruder stammeln konnte, lag noch wie der Geschmack eines schweren, geweihten Getränkes in der Kehle Levin's. Sein Mund trug noch wie das Andenken einer heiligen Hostie den Kuß, den seine Schwester, die herrliche Maria, ihm in der Stunde ihrer gemeinsamen Trauer und ihrer gemeinsamen Erniedrigung gegeben. Dieser Kuß hatte dem heimgegangenen Bruder gegolten, dem so früh abberufenen Herzog von Lodomir, und die beiden Geschwister, die stets nur wußten, daß sie ihrer Drei seien, vermeinten den Kuß des Verewigten auf ihren Lippen zu spüren. Levin wollte auch für ihn weinen, der nun nicht mehr weinen konnte, denn er glaubte, es müsse Jeder seinen todtten Bruder beweinen... Die Kehle war ihm ausgetrocknet, sein Mund suchte in verhaltenem Schmerz, seine Augen trugen Thränen Spuren und sein Herz sehnste sich nach der Trauer, die ihn jetzt nied, wie den Jüngling der Traum im Frühling.

(Fortsetzung folgt.)

Budapesti Színház

„Dupla vagy semmi“.

Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta: Dr. Haáz István. Csillag Lőrincz Csontos Margit, neje Feld I. Márta, az anyósa Szigeth I. Erzel, a neje Rigó Gizi Teréz, az anyósa Kürthy T. Apáthy M. Krémer J. Csoréy László Kemenes Róza, szakácsné Nagy M. Ilonka) kokottok Eördög Irén) Szendrő D. Futó, ügyvéd Thury A. Míozl) szobalány Szigethy Juczi) szobalány Filipp Miczi Kezdeté 8 órakor.

Föv. Nyári Színház

Kávéház Konrad.

Bohózatos operette 3 felvonásban. Irta: Guthi Soma, zenéjét Faragó Jenő verselre írta: Barna Izsó. Kávéház Konrad Pataky F. Káloza Kormos I. Szép Bálint Galetta F. Kuvik Faludy K. Blöcs Bodonyi B.

Allatkerti Szimfonikus Zenekar.

1915. évi augusztus hó 9-én, hétfőn: Este 8-11-ig

SZIMFONIKUS-ESTÉLY

Maleczky Bianka, a magy. kir. opera magánénekesnőjének közreműködésével.

- 1. Erkel. Bánk bán — Induló
2. Boieldien: Párisi János — Nyitány
3. a) Händel: Largo
b) Bach: Loure
4. Svendsen: Norvég művész — Karnevál
5. Mendelssohn: Camacho lakodalma — Nyitány
6. Erkel: Bánk bán — Tiszaparti jelenet. Énekil Maleczky Bianka, a m. kir. opera magánénekesnője
7. Dvorák: Szülőföldem — Nyitány
8. Puccini: Bohémélet — Abránd
9. Tschaikowszky: Csipkerózska — keringő
Karnagy: SZIKLA ADOLF.

Repertoire des Budapest Theaters. Montag, 9. August, bis inkl. Mittwoch, 11. August, „Dupla vagy semmi“. Donnerstag, 12. und Freitag, 13. August, „77:10“. Samstag, 14. August, „Dupla vagy semmi“. Sonntag, 15. August, Nachm. „77:10“, Abends „Dupla vagy semmi“.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement Arenastrasse 84. Telefon 14-22.

Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Mit Alexander Rott in den Hauptrollen. Halb 10 Uhr! Heute Halb 10 Uhr!

„Schwarz ur gyermekei“.

Bohózat 1 felv. Irta: Kardos Andor. Rendező: Rott Sándor.

„Er kriecht nicht herunter“.

Schwank in 1 Akt von Josef Árnin. Regie: Alexander Rott. Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals Vormittag von 9-1 u. Nachm. von 3-6 Uhr. Ferner Ilirsch Grossstrafk, Andrásystrasse 10, Sopronyi Grossstrafk, Rákóczi-ut 8/B u. bei Breuer nővérek Trafik, Theresienring 54.

Nach der Vorstellung elektrischer Bahnverkehr von der Endstation Arenastrasse nach allen Richtungen.

CASINO MULATÓ

Nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz a Nemzeti Park mellett. Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann.

Ma és mindennap közkívánatra újra Operett Operett!

CSÓK VÁSÁR.

Mulatságos operett. Irta: Bródy István, zenéjét szerző: Leitner Pál. És a pompás variété-műsor. Kezdeté 10 órakor.

Das unter der Aufsicht der Szegeder Isr. Gemeinde stehende

Schüler-Heim (Internat) (Tanulók Otthona)

nimmt Schüler ohne Unterschied der Konfession an! Szeged, Szent-György-tér 7 (Haltestelle der Elektrischen).

Modernste Einrichtung. Die Aufsicht über das Studium besorgen Professoren der Mittel- u. Handelsschulen. Schüler aus welcher Schule immer werden aufgenommen. Prospekt schickt bereitwilligst die Direktion.

A Szegedi Kereskedők Egyesületének Deák-Internátusa

felvesz polgári, közép és felsőkereskedelmi iskolába járó tanulókat. Jó ellátás, gyakorlatias nevelés, gondos felügyelet a tanulmányra. Évi ellátási díj K. 600. Igazgatók: Lakos Soma és Bayer Nándor felső keresk. isk. tanárok. Prospektust küld: Paul Adolf gondnok, Szeged, Fodor-utca 33.

Bliczná Gergely Eszüké Péntek Ocsenás Maxi, pinczér Ö János, Adler Szappanos Bakos Bulla Kuvikné Pukkendorf Berta Jöreményi Jöreményiné Kezdeté 8 órakor.

Vilmos császár mozgó

„THE ROYAL VIO“ Stadtwäldchen.

Die mysteriöse Glasbahn Sensationsdrama in 5 Akten. Pferdekur. Lustspiel von Nordisk.

Das Räthsel in der Naacht.

Nordisk-Drama in 3 Akten. Kriegsberichte, neueste Aufnahmen vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze.

Neid und Gewinnsucht

hatten schon oft verhängnisvolle Folgen, denn es gibt Menschen, welche aus Schlechtigkeit die Erfolge anderer nicht mit ansehen können. Zum Beispiel jetzt, wo im Lysoform-Desinfektionsmittel, welches sich seit 14 Jahren ausgezeichnet bewährt hat, infolge der zu erwartenden ansteckenden Krankheiten grösserer Bedarf ist, wird unser Fabrikat durch viele sowohl in Material als auch in Namen nachgeahmt. Das Publikum aber wird von dem bewährten guten Lysoform nicht abweichen, um von heute auftauchenden, morgen untergehenden Unternehmungen zweifelhaften Rufes schlechte Nachahmungen zu bekommen.

Versehen wir uns rechtzeitig, vor Eintritt der grossen Hitze, mit Lysoform und achten wir darauf, dass jede Flasche und Kanne die Firma: Dr. Keleti & Murányi, chemische Fabrik in Ujpest sowie die Schutzmarke aufweise.



Die Preise sind vorläufig noch unverändert wie folgt:

Inhalt der Flasche: 100 Gr. 250 Gr. 500 Gr. 1000 Gr. 2 1/2 Kg

Preis pro Flasche: K. —.90 1.80 3.10 5.— 10.—

Die verlässliche Desinfektionskraft des Lysoforms wird durch wissenschaftliche Untersuchungen der Institute der Professoren: Löffler, Liebreich, Vas, Pertik, Proskauer, di Veste, Tauszk, Vertun, Pfuhl, Perroncito, Pfeiffer, Loir, Ujhelyi etc. bestätigt.

Wir senden auf Wunsch jedermann gratis und franko das interessante Buch „Gesundheit und Desinfektion“ von einem hervorragenden Arzt, welches die rationelle Desinfektion lehrt.

Dr. Keleti & Murányi, chemische Fabrik in Ujpest.

Pensionat Maybaum

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedeigene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländ. u. Musik. Öffentliche Mädchengymnasium benachbart. Referenzen im In- und Auslande.

XVIII. Wien, Messersöhldgasse 48.

MAGYAR KIRÁLYI ÁLLAMVASUTAK.

Üzletvezetősége: Miskolcz. 24312/915.

Pályázati hirdetmény.

A magyar királyi államvasutak Kassa—Hidasnémeti, Hidasnémeti, kizárólag szerencsi, barcztornai, Szepsi—metzenzéfi, Ferencztelep—lucziabányai, 193 km. hosszú vonalakon lévő állomások, őrházak, szertárak, osztálymérnökségek és fűtőházak hivatalos helyiségeiben elhelyezett órák jókarban tartása, szabályozása és javítása iránt ezennel nyilvános pályázatot hirdetnek.

A pályázati állásra jelentkezni óhajtok felhívotnak, hogy szabályszerűen bélyegzett és bizonyítványokkal felszerelt ajánlatukat 1915. évi augusztus hó 7. déli 12 óráig a magyar királyi államvasutak miskolczi üzletvezetősége titkárságához czimezve e felirattal: „Ajánlat pályázati állás elnyerésére“ lepecsételt borítékban tértivevény mellett nyutsák be.

Az ajánlattevő köteles, a miskolczi üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál 1915. augusztus 6-án déli 12 óráig bantpénzképen 50 koronát készpénzben letétbe helyezni vagy posta útján külön borítékban beküldeni, mivel különben az ajánlat figyelembe vétetni nem fog.

A pályázati állásra vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőségnél (gazdasági csoport) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők és ez okból az ajánlattevőkről feltételeztetni fog, hogy a feltételeket ismerik és azokat magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják.

A pályázati feltételek csak hivatalunkban tekinthetők meg.

A feltételekre nézve megjegyezzük, hogy a korábbi szokásoktól eltérően az óráknak nem havonként, hanem csak negyedévenként való megvizsgálását fogjuk követelni.

A feltételektől eltérő ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak.

A felsorolt vonalakra nézve egyébként a szerződés 1915. évi augusztus hó 15-étől kezdődőleg 1919. december hó 31-ig fog megkötetni.

A magyar királyi államvasutak miskolczi üzletvezetősége fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlkozók, tekintet nélkül az ajánlott átalány-összegre, szabadon választhasson. Az ajánlat feletti döntés határidejéül a pályázati határidő lejártától számítva két hét tüzetik ki.

Miskolcz, 1915. július 24-én.

Az üzletvezetősége.

(Utánnomás nem díjazatik.)

VIKTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

grösste und billigste Versicherungs-Gesellschaft des Kontinentes, übernimmt Versicherungen, welche für den

Kriegsfall

in voller Höhe der Versicherungssumme gültig sind.

Direktion für Ungarn und den Orient: Budapest, V., ker. Dorottya-utca 1. sz.